

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.

Ankündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhosen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 15.

Waidhosen a. d. Ybbs, Samstag, den 9. April 1904.

19. Jahrg.

Attentat auf König Alfonso.

(Telegramme.)

Barcelona, 7. April. Im Generalkapitanat fand ein Empfang statt, welchem König Alfonso beiwohnte. Hierauf besichtigte der König die Stadt, nahm an einem Bankett teil und besuchte sodann den kaufmännischen Klub. Der König wurde überall lebhaft akklamiert.

Barcelona, 7. April. (Amtlich.) In dem Augenblicke, als der König die Arbeitsausstellung verließ, explodierte eine Petarde, wodurch zwei Landleute verletzt wurden. Ein Individuum wurde verhaftet.

Berlin, 7. April. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Barcelona: Das Bombenattentat auf König Alfonso erfolgte gestern um halb 10 Uhr abends, als der König die Ausstellung verließ und auf der Zentralstraße in sein Abiturquartier fuhr. Die Zensur unterdrückte alle Einzelheiten über das Attentat. Der unmittelbare Täter scheint entkommen zu sein, obwohl sofort einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Für heute früh stand ein Besuch des Klubsalons samt der Ausstellung im Palais der bedeutendsten industriellen Vereinigung Kataloniens, der „Gesellschaft zur Ermutigung nationaler Arbeiten“ auf dem Programme. Die Gesellschaft hat mehrere Wächter zur Verstärkung der städtischen Polizei vor das Haupttor aufgestellt. Ob es zur Ausführung dieses Besuchs gekommen ist, ist noch nicht bekannt.

König Alfonso in Barcelona.

Barcelona, 7. April. Der König besichtigte heute vormittags mehrere Weinlager und ein Weberei-Etablissement, wo er mehrere Arbeiter ins Gespräch zog und sich lobend aussprach. Der König versicherte den Arbeitern, es gereiche ihm zur größten Freude, ihnen seinen Schutz angedeihen zu lassen. Hierauf besichtigte der König die im Bau begriffene Kirche der hl. Familie.

Überall, namentlich in den Arbeitervierteln, wo viele Häuser beslaggt waren, wurde der König herzlich begrüßt.

Ein russischer Geheimplan.

In Japan behauptet man, im Besitz geheimer russischer Dokumente zu sein, welche beweisen sollen, daß Rußland einen Ueberfall Japans geplant habe, dem Japan dann lediglich durch den Angriff auf Port Arthur zuvorgekommen sei. Ein Tokioter Korrespondent berichtet darüber:

„Eine gut unterrichtete Persönlichkeit, die aber nicht genannt werden will, teilt mir einen Plan mit, nach welchem Rußland einen plötzlichen Angriff auf Japan beabsichtigt hat und der wahrscheinlich der Anstoß zu dem unerwarteten energischen Vorgehen Japans gewesen ist. Durch möglichst langes Hinzuziehen der diplomatischen Verhandlungen wollte Rußland Zeit gewinnen, eine große Menge Truppen an die Grenzlinie des Jalu zu dirigieren und gleichzeitig gemäß eines geheimen Vertrages mit Korea, von diesem gemietete russische Truppen in Tschemulpo landen. Zum Schutze der letzteren lagen schon seit längerer Zeit die beiden russischen Kriegsschiffe „Warjag“ und „Corejek“ im Hafen von Tschemulpo. Am 8. Februar beabsichtigte Rußland, die Verhandlungen plötzlich abzubrechen und durch seine Flotte in Wladiwostok die Tugurstraße zu heucheln, damit die Japaner gezwungen würden, ihre Flotte zu teilen. Dann wollten die Russen unter dem Schutze ihrer Port Arthur-Flotte eine große Truppenmacht in Tschemulpo landen. Zur selben Zeit sollten die Truppen am Jalu den Fluß überschreiten und sich in Süal mit den Koreanern und den dort befindlichen russischen Truppen vereinigen. Darauf wollten sie die Japaner aus Fusan vertreiben, wo sie gelandet waren. Dies war der Plan, der glücklicherweise in die Hände unserer Regierung gelangte. Die Kabinetsminister und der Rat der Alten waren bis dahin unentschlossen, wurden aber jetzt einig, durch schnelles Handeln der russischen Regierung vorzuzukommen. Man sagt, daß vor einigen Tagen, als die Nachricht von dem Auslaufen der russischen Flotte aus Port Arthur bekannt wurde, der Marineminister und seine Kollegen vor Schrecken blaß geworden wären, da sie glaubten, die Russen begännen schon mit der Ausführung des Planes. Mit Recht kann man sagen, daß die Vorsehung auf unserer Seite war und uns in den Stand setzte, den Russen zuvorzukommen.“

Beim Lesen dieser Geschichte erinnert man sich der Nachricht, daß vor einiger Zeit durch eine Japanerin, die Geliebte eines höheren russischen Offiziers hier im Osten, wichtige Dokumente in die Hände der japanischen Regierung gelangt sein sollten. Was daran wahr ist, weiß man nicht. Jedenfalls

ist die Geschichte bei der Beliebtheit und großen Verbreitung der kleinen lebenswürdigen Japanerinnen als Hausfreundinnen der Europäer gar nicht so unwahrscheinlich, besonders wenn man an den glühenden Patriotismus auch der Frauen Japans denkt.

Zur Psychologie der Japaner.

Tokio, im Februar.

Es sind in der letzten Zeit über die Psychologie der Japaner sowohl in Japan als auch außerhalb von anerkannten Autoritäten, als auch von Globetrottern und „Bücherschreibern“ so widersprechende Ansichten laut geworden, daß es vielleicht nicht uninteressant sein dürfte, auf einige Verschiedenheiten in der Beobachtung hinzuweisen, die meist in den äußeren Verhältnissen, oft aber auch in der Persönlichkeit des Beobachters ihre Gründe zu haben scheinen. Auf der einen Seite stehen die Forscher und hier ansässigen Kaufleute, die bei ihrem Urteil über die Japaner kaum ein gutes Haar an ihnen lassen, auf der anderen Seite Leute, die alles, was japanisch ist, in den Himmel heben und vorzüglich finden, die uns Japan als ein Land der Märchen und Wunder, die Japaner als die unschuldigsten, lebenswürdigsten Geschöpfe erscheinen lassen möchten. Zuletzt kommen die ruhigeren Beobachter, die lange Jahre im Lande gewelt haben, die sowohl in den gebildeten als auch in den niederen Volksschichten ihre Studien zu machen Gelegenheit hatten.

Wessen Urteil das ausschlaggebende ist, unterliegt wohl keinem Zweifel und doch bin ich seit überzeugt, daß keiner von den dreien den anderen von der Unrichtigkeit seines Urteils je überzeugen wird. Das Urteil der an erster Stelle Genannten bezeichnet als Hauptmerkmale der Japaner: Mangel an Wahrheitsliebe, Mangel an Tiefe des Geistes und Gefühlens, Unfähigkeit, abstrakte Begriffe zu fassen, Mangel an Individualität und Ausdauer, pseudostupide Zustände, Suggestibilität, Unfertigkeit, Paradoxalismus, wozu neuerdings noch Eitelkeit und Jingoismus kommen. Hält man dagegen die Berichte von Reisenden aus alten und neuen Zeiten, da findet man meist alle möglichen rühmlichen Eigenschaften der Japaner aufgeführt, als da sind: Ehrliche, Wahrheitsliebe, Patriotismus, Höflichkeit, Ausdauer etc., sodaß man geradezu auf den Gedanken kommen könnte, die Leute haben ganz verschiedene Völker gesehen. Sieht man aber nach längerem Aufenthalt im Lande genauer zu, so findet man, daß beide Urteile ihre Berechtigung haben, daß es

In letzter Stunde.

Original-Roman von W. Spangenberg.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Komm, wir werden gemütlich nach dem Pensionshause schlendern, in dem meine Familie wohnt, es liegt ganz in der Nähe.“

Dort gab es einen Akt fröhlichen Wiedersehens, in dem sich Rheinwald recht verlassen vorkam, doch Minuten nur, dann hatten er und die Lindenberg'sche Familie sich unter einem weitläufigen Kastanienbaum an einem schattigen Plätzchen niedergelassen, das einen anmutigen Fernblick über einzelne malerisch daliegende Teile des Harzgebirges bot. Der Spätnachmittag wurde zu einer kleinen Partie benutzt und als am anderen Tage Frau Lindenberg die Vorbereitungen zur Abreise traf, meinte Rheinwald:

„Nun bin ich in Rom gewesen und habe den Papst nicht gesehen.“

„Wie?“ fragte Lindenberg.

„Den Brocken, den Brocken!“ stieß jener hervor.

„Es kommt auf Dich an, lieber Freund! Bleiben wir zwei Tage länger und Du kannst diesen Genuß haben; er ist allerdings mit einiger Anstrengung verbunden.“

„Tut nichts, ist mir gerade recht!“

Rheinwald ließ ein Telegramm an seine Haushälterin abgehen, des Inhalts, daß er erst am Sonntag Abend zurückkehre und nachdem er mit dem Freunde den Brocken bestiegen, war er voll des Entzückens von dem, was er gesehen.

„Lindenberg,“ sagte er begeistert, „solte Deine Familie im kommenden Sommer hier wieder einige Wochen Aufenthalt nehmen, so bitte ich, daß meine Kinder sich anschließen dürfen. Wir beide werden uns dann einrichten, daß wir etliche Tage länger als diesmal hier bleiben.“

Mit dieser Vereinbarung trat man die Rückreise an, während welcher Rheinwald nicht müde wurde, seiner hohen Befriedigung über den Ausflug nach Harzburg bereiten Aus-

druck zu geben. Nur der durch den großen Andrang des Publikums hervorgerufene längere Aufenthalt auf den meisten größeren Bahnhöfen verursachte ihm Unbehagen, der Zug erreichte in Folge dessen die Endstation mit einer Verspätung von über einer Stunde. Noch wenige Abschiedsworte und wohlgenut bestieg Rheinwald seinen Wagen, mit dem ihn der Kutscher erwartete.

Es schlug elf Uhr abends, als er vom Bahnhof nach der Villa abfuhr, aber trotzdem waren die Straßen noch außergewöhnlich belebt. Das schöne Wetter des Tages hatte viele Tausende von Stadtbewohnern hinausgelockt, die jetzt in dichten Schaaren von Spaziergängen, Ausflügen oder außerhalb der Stadt liegenden Gartenrestaurants heimkehrten; die Straßenbahn und andere Gefährte waren noch in vollem Gange, so daß an den Hauptknotenpunkten zeitweise kleine Verkehrsstörungen eintraten, bei denen mehr oder weniger auch der Rheinwald'sche Wagen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Endlich bog der Wagen in ein weniger belebtes Stadtviertel ein, die Fahrt ging jetzt glatter von Statten, doch kurze Zeit nur, neue Hindernisse stellten sich in den Weg. Aus allen Straßen der Vorstadt stürzten Personen, Männer, Frauen und größere Kinder, hervor und rannten einer bestimmten Richtung zu, dazwischen liefen Feuerwehrlente, die sich wohl verspätet hatten, in fliegender Eile dahin. Auf der Straße und den Trottoirs bildeten sich Gruppen, so daß der Wagen alle paar Schritte ausweichen mußte, plötzlich hielt er ganz, ein Weiterfahren war unmöglich; an einem mit Feuerwehrenten besetzten Wagen war ein Rad gebrochen und versperkte so die Straße. Rheinwald riß die Tür seines Wagens auf und rief unwillig hinaus:

„Was giebt den eigentlich hier, was ist los?“

„Feuer, Feuer!“ rief ein halbwüchsiger Bursche.

„Wo brennt's denn?“

„Villa Rheinwald!“

„Sind Sie —?“ Rheinwald konnte nicht weitersprechen, die Worte ersticken ihm in der Kehle.

Ein Blick nach der Richtung, wo der sternklare Himmel feurigrot gefärbt war, ein gellender Schrei und wie ein Wahnsinniger rannte er, ohne sich noch einmal nach dem Wagen-

umzusehen, davon. Atemlos, geisterbleich, keines Wortes mächtig, langte er an der Stätte an, wo die verheerenden Flammen, gegen welche die Dampfströme vergeblich ankämpfte, sein Hab und Gut verschlangen. Der eine Eckturm und ein Seitengebäude waren bereits eingestürzt, aus allen Fenstern des Hochparterres loderten die Flammen heraus und jedem Strahl Wasser, der hineingesandt wurde, folgte das unheimliche Poltern der zusammenstürzenden inneren Wände. Minuten nur noch und die Villa lag in einen großen, rauchenden Trümmerhaufen verwandelt da.

Rheinwald hatten seine Kräfte vollständig verlassen, er war ohnmächtig neben ein Gebüsch hingejunken, wo einige Herren sich abmühten, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen. Darüber verging nahezu eine Stunde und als er die Augen wieder aufschlug, drang es markerschütternd in die Nacht hinaus:

„Wilhelm, Gretchen, meine Kinder wo sind sie?“

Niemand konnte über den Verbleib der Kleinen Auskunft geben. Die Feuerwehrlente arbeiteten noch immer rastlos, die hier und da wieder emporzuckelnden Flammen zu löschen und die drei Herren, die Rheinwalds sich in seiner Ohnmacht angenommen, waren durch Zufall, von einer Partie durch den Wald kommend, Zeugen des Brandunglücks geworden.

„Ich werde einmal nachforschen, Herr Rheinwald, wo Ihre Kinderchen geblieben sind,“ sagte einer von ihnen.

Er ging, fragte hier und dort, auch den Leutnant, der mit einer Abteilung Soldaten zur Abperrung der Brandstätte herangerückt war, aber keiner wußte, wo die Kinder geblieben waren.

„Sie wissen wohl nicht, ist denn keine zum Hause gehörige Person mehr anwesend, die Aufschluß geben könnte?“

„Wollen Sie sich dort in den Pavillon bemühen, es ist, wie ich vermute, die Dienerschaft, die da beisammen sitzt, verwies ihn der Offizier.“

Der Herr eilte nach dem Pavillon, in dessen Innerem der Schein der Feuerwehrafeln fiel und fand hier zwei weibliche Wesen und eine männliche Person. Alle drei saßen traurig die Köpfe hängend und saßen niedergeschlagen da. Er trat mit der Frage ein:

in der Tat in Japan zwei ganz verschiedene Klassen von Menschen gibt, daß der Unterschied in der Auffassung nur daher rührt, daß die beiden Beurteiler mit ganz verschiedenen Kreisen in Berührung gekommen sind oder aus ihnen ihre Informationen geholt haben.

Diese, zum Teil natürlich sich jetzt vermischenden Arten von Japanern könnte man als Alt- und Neujapaner bezeichnen. Zu der ersten Klasse muß man nicht allein die rechnen, deren Charakterbildung in die Vor-Meiji-Periode fällt, in die Zeit, als das ritterliche Denken und Fühlen der Samurai-Klasse vorherrschte, wie es im „Bushido“ so anschaulich zum Ausdruck kommt, sondern auch den Teil der jüngeren Generation, deren Erziehung ganz im Sinne dieser Traditionen im Schoße der Familie erfolgte und denen nur die guten Seiten der westlichen Zivilisation zugänglich gemacht wurden, während sie vor deren vielen Nachteilen bewahrt blieben. Zu dieser Klasse gehören die Beamten bis hinab zum Polizisten, das Offizierskorps, die Geistlichkeit und die Vertreter der Wissenschaft. Im traffen Widerspruch dazu steht die neue, heute tonangebend gewordene Generation, die entsprungen ist aus der früher verachteten, mit Gewalt im Zaum gehaltenen Kaufmannskaste.

Mit dem Einzug der westlichen Zivilisation gewann auch die Sucht nach dem Mammon die Oberhand über die alten Ideale. Japan wurde aus einem Militärstaat zu einem Handels- und Industriestaat. Wohl gab es auch früher einen Kaufmannsstand, wohl herrschte auch hier die Sucht nach Gewinn wie in der ganzen Welt, aber dieser Stand war der niedrigste unter allen, er kam direkt nach der verachteten und in besonderen Dörfern zusammengehaltenen Eta-Klasse und so entzog sich seine Gesinnung und Handlungsweise den meisten der fremden Reisenden. Wo derselben dennoch Erwähnung geschieht, wird auch der japanische Kaufmann so geschildert, wie er sich heute entwickelt hat, als unehrlich, unzuverlässig, kontraktbrüchig u. s. w. Da sich nun dieser Stand meist in den größeren Hafenstädten konzentriert, die von den meisten Reisenden als Aufenthaltsort gewählt werden, oder wo die vielen jungen Kaufleute Japan für einige Zeit als Uebergangspfad zur Bereicherung ihrer Welt- und Menschenkenntnis frequentieren, so erklären sich leicht solche schiefen Urteile. Es ist auch gar nicht so leicht für uns Europäer, plötzlich den größten Teil des bei uns fast selbstverständlichen Komforts im Wohnen, Schlafen, Essen, Trinken, kurz in allen Lebensbedingungen aufzugeben, denn außer den erwähnten Hafen- und Hauptstädten findet man auch in größeren Plätzen im Innern Japans noch verzeifelt wenig davon.

Zu alledem kommt natürlich noch die größte Schwierigkeit, die Erlernung der Sprache. Was will denn ein Mann, der sich ein halbes bis ein Jahr hier aufgehalten hat, viel von dem Volkscharakter kennen, wo er keinen blauen Dunst von der Sprache des Volkes hat und doch, wie viele gibt es nicht, die dicke Bücher liefern und sich ein kompetentes Urteil anmaßen nach so kurzer Zeit. Dazu ist der Japaner verschlossen wie ein Buch mit sieben Siegeln, wenn die Rede auf sein Land, die Vergangenheit, seine Familie oder ähnliches kommt. Er fürchtet, sich lächerlich zu machen vor dem in seinen Augen ihm in vielen Dingen überlegenen Fremden. So ist es auch für den lange Jahre hier anfassigen Forscher und Gelehrten äußerst schwer, die japanische Volksseele zu ergründen, haben doch selbst Leute wie Sir Ernest Satow, der jetzige englische Gesandte in China und Professor Chamberlain, dessen Buch „Things japonese“ wohl von allen als autoritativ auf diesem Gebiete angesehen wird, dies als das schwierigste Problem bei der Beurteilung Japans hingestellt.

Ganz neuerdings schließt sich Dr. Baehy, der 26 Jahre als Professor an der Universität und praktischer Arzt hier in

Japan tätig gewesen ist und noch ist, dem an. Auch er hält sich nach so langer Zeit noch nicht kompetent, ein abschließendes Urteil zu fällen, trotzdem er wohl wie kein zweiter sämtliche Volksschichten kennen gelernt hat. Mit Recht führt er dem oben erwähnten ungünstigen Urteile gegenüber an, daß man die Volksseele nicht bei dem modernen Japaner, dem Uebergangsprodukt zwischen Alt und Neuzeit, dem Dollarmanne, suchen darf, sondern bei den Alten, die sich den Bushido-Geist noch in ihrer Seele bewahrt haben. Da findet man denn auch bald Menschen, die an Bildung des Geistes und Gemütes den Europäern in keiner Weise nachstehen, man findet Lebenswürdigkeit, Patriotismus, Begeisterung für alles Schöne und Gute. Welcher von den beiden Geistern nun in der Zukunft unter dem fortwährenden Einstürmen neuer Einflüsse von außen schließlich die Oberhand behalten wird, das wird für uns abseits stehenden noch lange ein interessantes Ziel der Beobachtung bleiben.

In der neuesten Zeit scheint es ja, „als ob sich das japanische Volk allmählich auf sich selbst besänne“, wie Baehy sagt. Jedenfalls werden die unmittelbar vor uns liegenden schweren Zeiten in dieser Beziehung nicht spurlos vorübergehen.

Die Stubaier Kleisen-Industrie.

(Von k. k. Fachlehrer Hugo Scherbaum in Fulpmes, Stubaital in Tirol.)

(Fortsetzung.)

Das Streben der neu gegründeten Unternehmung mußte in erster Linie auf die Errichtung eines Rohstoff- und Warenlagers gerichtet sein, um dadurch den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich von den Verlegern im Orte unabhängig zu machen. Die hierfür nötigen Varmittel wurden der Genossenschaft teilweise vom Tiroler Landesausschuß in Form einer Subvention, hauptsächlich aber vom k. k. Handelsministerium durch ein Darlehen zu sehr niedrigem Zinsfuß vermittelt. In welcher unglaublichen Weise vor der Eröffnung des Rohstofflagers der Genossenschaft Rohmaterial an die Schmelze verabsolgt wurde, zeigt ein Vergleich der Preise von Eisen und Stahl von den Verlegern und der Genossenschaft. Der Stahl für Stemmisen wurde bei Pfurtscheller mit 48 K per 100 kg bezahlt; die gleiche Qualität kostete nunmehr bei der Genossenschaft 30 K; noch grasser ist der Preisunterschied beim Bohrerstahl; 100 kg, welche 60 K kosteten, wurden in gleicher Qualität um 36 K verkauft. Aus diesen wahrheitsgetreuen, den Schmelzbücheln verschiedener Meister entnommenen Daten leuchtet in unzweideutiger Weise hervor, welchen Nutzen die Genossenschaft als Handelsunternehmung ihren Mitgliedern gewährte. Trug schon dieser Umstand ganz erheblich dazu bei, die Waren billiger liefern und dadurch der Konkurrenz kräftiger entgegenzutreten zu können, so machte sich das Auftreten der Genossenschaft auch in technischer Richtung alsbald bemerkbar, denn sie ging Hand in Hand mit der Fachschule, welche letztere das Unternehmen in jedweder Richtung unterstützte und hauptsächlich den Bau einer neuen Werkstätte förderte. Ähnlich wie das Fachschulgebäude kam auch das Werkstattegebäude der Genossenschaft zustande. Die Innsbrucker Handelskammer überließ den Baugrund oberhalb der Fachschule unentgeltlich, die Gemeinde Fulpmes stellte das Bauholz bei, die Tiroler Zementfabriken stellten mehrere Waggons Zement zur Verfügung, das Land Tirol bewilligte eine Subvention von 2000 K für den Bau, während das k. k. Unterrichtsministerium die Benützung der überschüssigen Kraft der Fachschulturbine zum Betriebe der Arbeitsmaschinen gestattete, welche wiederum vom k. k. Handels-

ministerium durch den k. k. Gewerbeförderungsdiens im Betrage von 30.000 K überlassen wurden. So seltsam es klingen mag, so entspricht es doch der vollen Wahrheit, daß von einem Großteil der Genossenschaftsmitglieder der Betrieb der neuen Werkstätte gefürchtet wurde, da sie vermeinten, es werde ihnen selbst dadurch Konkurrenz gemacht. Als sie jedoch die Arbeiten des Fallhammers, der Exzenterpresse und der anderweitigen Maschinen sahen, als die lichten Schleif- und Polierräume auch ihnen zur Verfügung standen und als sie ferner bemerkten, daß in der neuen Werkstätte ganz andere Artikel zur Herstellung gelangten, welche sie überhaupt nie hätten übernehmen können, da söhnten sie sich nach und nach aus mit den Maschinen, welche sie ehemals als überlegene Konkurrenten fürchteten.

Der Bau gelangte unter der Leitung der Fachschuldirektion im Sommer 1900 zur Fertigstellung. Die Raum-, Licht- und Ventilationsverhältnisse sind nach dem Berichte des Gewerbeinspektors vorzüglich und die ganze Anlage ist in hygienischer und schutztechnischer Richtung als musterartig hingestellt. Der Betrieb dieser Werkstätte erwies sich für die Folgezeit nicht nur als eine gute Einnahmequelle des Unternehmens, sondern er wirkte überhaupt fördernd und anspornend auf die Gewerbetreibenden ein. Der Söllinger Kneischliff und die neuen Poliermethoden fanden bald Anklang, die Ausführung der Waren wurde durch das ununterbrochene Einwirken der Fachschule ebenfalls besser gegen früher, so daß sich auch der Gesamtumsatz der Stubaier Waren in kurzer Zeit bedeutend hob. Das genossenschaftliche Unternehmen erstarke immer mehr, die Zahl der Mitglieder wuchs und mit ihr die Leistungsfähigkeit, so daß bereits im Jahre 1901 ein Gesamtumsatz von 159.247 K erzielt wurde gegen einen Umsatz von 61.686 K im Jahre 1898. Leider verlor die Werkgenossenschaft einen ihrer besten Freunde durch den Tod, denn Fachschuldirektor Stanger, der die Anregung zur Gründung d. s. Unternehmens gegeben und daselbe in jedweder Weise ununterbrochen gefördert hatte, starb am 17. April 1901. Der Name dieses Mannes ist mit der Hebung der Stubaier Industrie auf das engste verknüpft, denn er war der geistige Führer der Werkgenossenschaft, welche so viele Uebelstände abschaffte und die Selbständigkeit und damit auch die Arbeitsfreudigkeit und Zufriedenheit der Stubaier Meister rettete.

Da der Betrieb der neuen Werkstätte die Erzeugung von großen Warenmengen bedingt, da ferner verschiedenartige neue Artikel zur Erzeugung gelangten, so war die Genossenschaft genötigt, ihr Lager an Rohmaterialien erheblich zu vergrößern. Aus eigenen Mitteln konnte sie diese Vergrößerung nicht durchführen, doch der k. k. Gewerbeförderungsdiens brachte wiederum Hilfe durch Gewährung eines neuerlichen Darlehens von 20.000 K. Hand in Hand mit dieser Unterstützung seitens des Gewerbeförderungsdiens gingen aber auch ununterbrochen Aufklärungen der mannigfaltigsten Art über die neuen Erzeugungsmethoden, wie auch Unterweisungen über die kaufmännische Gebahrung der Genossenschaft; Auskünfte über Bezugsquellen von den verschiedensten Rohmaterialien und Arbeitsbehelfen wurden stets in zuvorkommender Weise gegeben. Als selbstverständlich ist anzusehen, daß sämtliche Arbeiten des k. k. Gewerbeförderungsdiens seitens der k. k. Fachschule die weitgehendsten Unterstützungen fanden; nur durch die Tätigkeit der Fachschule wurde der Boden für das Eingreifen des Gewerbeförderungsdiens gebnet; nur durch die stille ununterbrochene Arbeit der Lehranstalt vermochte der reichliche Samen Wurzel zu fassen und jene schönen Früchte zu zeitigen, deren die Genossenschaft sich heute erfreut.

(Fortsetzung folgt.)

„Stehen Sie im Dienste des Herrn Rheinwald?“
„Ja,“ antwortete eines der Mädchen kaum hörbar.
„So können Sie mir wohl sagen, wohin man die Kinder — ich glaube, Wilhelm und Gretchen heißen sie — gebracht hat?“
„Ja — nein — ach, es muß etwas Schreckliches vorgefallen sein,“ schluchzte das Mädchen.
„Um Gotteswillen, die Kinder sind doch nicht verbrannt!“ rief der Herr entsetzt aus.
Statt der Antwort brach das Mädchen in lautes, krampfhaftes Weinen aus.
„Wissen Sie denn nichts Näheres?“ wandte sich der Herr an den jungen Mann, den Hausdiener.
„Ach Gott, ach Gott!“ stöhnte dieser. „Ich lag in tiefem Schlafe, aus dem ich durch den furchtbaren Feuereklärm geweckt wurde und war so erschrocken, daß ich mich erst gar nicht ankleiden konnte. Dann, wie ich aus meiner Kammer sprang, suchte ich erst Johann, aber der war noch nicht wieder zurück, er holte ja den Herrn vom Bahnhof ab und dann — er hielt inne.“
„Nun und dann?“ drängte der Herr.
„Ich wollte in die brennende Villa eilen, um retten zu helfen, da kam Frau Birnkner heraus, auf mich zugestürzt und fragte verzweifelt, ob ich Wilhelm nicht gesehen habe. Ich sagte nein.“
„Wer ist Frau Birnkner?“
„Die Haushälterin.“
„Und sie hatte keines von den beiden Kindern bei sich?“
„Doch, doch! Gretchen trug sie auf dem Arm, aber immer schrie sie: Wilhelm! Wilhelm! Hat ihn denn Niemand gesehen?“
„Und wo ist denn Frau Birnkner mit Gretchen geblieben?“
„Ich weiß es nicht, sie weinte furchtbar und ging mit Gretchen fort.“
„Guter Gott, nein, das ist ja gräßlich!“ seufzte der Herr. Er begab sich zu Rheinwald zurück, den ein jüngerer Herr eindringlich bat, mit ihm nach Hause zu fahren. Es war Julius, sein Sohn, der in Gesellschaft gewesen, erst nach Mitternacht erfahren hatte, daß die Villa seines Vaters ein Raub der

Flammen geworden Rheinwald aber hörte und sah nicht mehr, was um ihn her vorging. Er hatte inzwischen einen an Raserei grenzenden Anfall bekommen und saß nun mit geschlossenen Augen, die Arme schlaff herabhängend, auf einem Sessel wie leblos, ein an Körper und Geist gebrochener Mann. Schließlich hob man ihn auf, trug ihn nach dem Wagen und Julius nahm ihn in Begleitung eines Herrn mit nach seiner Wohnung. Der sofort herbeigerufene Arzt erklärte, vor allem sei die größte Ruhe nötig, direkte Lebensgefahr wäre jedoch nicht vorhanden.
Frau Birnkner hatte mit Gretchen ebenfalls bei deren Bruder Julius Zuflucht gesucht. Beide waren trostlos über das rätselhafteste Verschwinden Wilhelm, den die Haushälterin, wie sie bestimmt behauptete, nach Ausbruch des Feuers noch in der Nähe der Villa gesehen hatte. Daß er seinen Tod in den Flammen gefunden, erklärte sie im Tone vollster Ueberzeugung für ausgeschlossen, war aber außer Stande, den geringsten Anhaltspunkt zu geben, was aus dem Knaben geworden sein könne.
Am folgenden Morgen schleppte sich mühsam eine schwächliche Frauengestalt durch die Straßen der Stadt die Kräfte schienen ihr zu versagen, denn oft blieb sie stehen und rang nach Atem. Endlich hatte sie ihr Ziel, das Haus des Bankiers Rheinwald, erreicht, sie wankte hinein und troch mehr als sie ging, die erste Treppe hinauf — wie unheimlich still es da drinnen war! Leise pochte sie an eine der Türen, sie öffnete sich.
„Julius!“ — „Eva!“
Bruder und Schwester standen sich, beide mit bleichem, verstörtem Anlitze gegenüber und sahen sich sprachlos in die Augen.
„Ist der Papa hier?“ hauchte die junge Frau.
„Ja, liebe Schwester, aber — komm!“
Er faßte ihre Hand und führte sie in ein Zimmer, wo seine Familie, Frau Birnkner mit Gretchen und einige andere befreundete Personen jammernd und wohlklagend beisammen saßen. Kein Wort des Grußes kam von ihren Lippen, unruhig, ängstlich suchend schweifte ihr Blick über den kleinen Kreis.
„Der Papa, der Papa?“
Julius umschlang sie mit dem Armen, drückte sie sanft in eine Sophaecke, setzte sich neben sie und sagte:

„Eva, den Papa darfst Du heute weder sprechen noch sehen, er ist in Folge des Brandunglücks bedenklich erkrankt. Die beiden Ärzte, welche seit zwei Uhr nichts an seinem Bette wellen, hegen jedoch die Hoffnung, daß sein Zustand sich bald bessern wird, bis dahin muß jeder Besuch ferngehalten werden.“
„Hoffnung — Hoffnung,“ lispelte sie, „so führe mich zu Wilhelm und Gretchen.“
In ihrer Verwirrung hatte Eva die kleine Schwester, welche sich neben dem Piano fest an Frau Birnkner geschmiegt hatte, bis dahin nicht bemerkt. Julius atmete schwer, er suchte nach Worten, wie er der Schwester die volle Schwere des Unglücks auf schonende Weise beibringen könne. Gretchen war inzwischen herbeigekommen und barg ihr von dem vielen Weinen geschwellenes Gesichtchen an der Brust der älteren Schwester, die wiederholt fragte:
„Nun und Wilhelm?“
„Genauer wissen wir über seinen Aufenthalt noch nicht,“ zwang Julius sich jetzt zu erklären. „Daß er nicht etwa verunglückt ist, steht fest. Er wird, das ist die einzig zulässige Annahme, in seiner Angst, seinem Schrecken nach der Stadt gelaufen, vielleicht von bekannten Personen gesehen und mit nach deren Wohnung genommen worden sein. Bei der Polizei ist bereits die Anzeige erstattet und hoffe ich zuverlässlich, daß Wilhelm uns noch im Laufe des heutigen Tages zugeführt wird.“
So wenig wie Julius selbst schien Eva an diese Möglichkeit zu glauben, sie schüttelte traurig den Kopf und in ihrem überwältigenden Schmerzgefühl preßte sie den Ruf aus:
„Barmherziger Gott, was hat unser guter Papa getan, daß Du ihm und uns eine so furchtbare Prüfung aufserlegt?“
Dann sank sie matt zurück, ein Tränenstrom entquoll ihren Augen.
(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage.

Der Mordversuch der Kellnerin.

Vor dem Schwurgerichte in Klagenfurt hatte sich die 20jährige Kellnerin Josefa Psenic wegen Verbrechen des versuchten Raubmordes, der Verläumdung und wegen Uebertretung der Urkundenfälschung zu verantworten. Der Psenic war im Gasthose „zur alten Post“ in Böllersmarkt in ihrem Dienstverhältnisse als Kellnerin, das sie sich auf Grund eines von ihr gefälschten Dienstbotenbuches erschlichen hatte, gekündigt worden. Am 19. Oktober erschien, als die Psenic allein zu Hause war, die Hausiererin Katharina Wiko im Gasthause. Die Psenic lockte sie unter dem Vorwande, größere Einkäufe machen zu wollen, was niemand zu wissen brauche, auf ihr Zimmer, vorriegelte es und überfiel die Frau, indem sie dieselbe mit einem Biereschlägel auf den Kopf schlug. Die Hausiererin setzte sich zur Wehre, entriß ihr den Schlägel, worauf die Psenic sie mit einem Kleiderhämmer bearbeitete. Mühfam gelang es der Wiko, die Tür aufzuriegeln und zu entfliehen. Der Gerichtshof verurteilte die Josefine Psenic zu 5 Jahren, monatlich mit Fasten verschärften schweren Kerker und zur Zahlung eines Schmerzensgeldes und Verdienstentganges an die Verletzte. Die Verurteilte nahm, ohne die Miene zu verziehen, die Strafe gleichmütig an.

Ein Roman aus dem Kriege

wird einem englischen Blatte aus Moskau berichtet: Unter den Gemeinen eines der sibirischen Reservebataillone war ein sehr schöner junger Mann, namens Liatnikow, der einem jungen Subalternoffizier aus Smolensk als Ordonnanz diente. Liatnikow war unter seinen Waffengefährten infolge seines heiteren Wesens und seiner großen Gewandtheit im Tanzen außerordentlich beliebt; er wurde aber oft wegen seines weiblichen Aussehens gemockt. Am 22. Februar glitt Liatnikow auf dem Kai von Petuschan aus und brach sich das Bein. Er erklärte, daß er nicht verletzt sei und wehrte sich heftig gegen eine Untersuchung, wurde aber trotz seines Widerspruches ins Hospital gebracht. Dort kam er benutzlos an und man entdeckte, daß sein Arm in Blut gebadet war. Unter der Decke der Tragbahre hatte er eine Ader in seinem Handgelenk geöffnet. Die Aerzte waren nun im höchsten Maße überrascht, als es sich herausstellte, daß der Patient in Soldatenuniform eine junge Frau war. Sie war die Geliebte des Offiziers gewesen; obgleich sie erst 18 Jahre alt war, war es ihr gelungen, ihn zu bewegen, sie als „Soldaten“ zur Front mitzunehmen. Drei Tage darauf, als das Mädchen nahe am Sterben infolge von Blutvergiftung war, flehte sie ihren Liebhaber an, sich mit ihr trauen zu lassen; aber trotz des Protestes von allen Seiten verweigerte er es ihr. Seine Waffenbrüder brachen darauf jeden gesellschaftlichen Verkehr mit ihm ab und 24 Stunden nach dem Tode des Mädchens schoß er sich eine Kugel vor den Kopf.

Diebstahl auf der Reichsbank.

Ein zum Glück seltenes Vorkommnis hat sich Dienstag den 5. April in Berlin auf der Reichsbank abgespielt. Der Haus- und Apothekenbesitzer Max Cohn aus der Königin Augustastrasse 21 kam Vormittag um 11 Uhr nach der Reichsbank, um seine durch die Feiertage unterbrochenen Geschäfte abzuwickeln. Nachdem er am Schalter 1 eine Barsumme von 16.000 Mark eingezahlt hatte, wollte er sich nach einem anderen Schalter begeben, um zwei Wechsel in Zahlung zu geben. Erst jetzt nahm er wahr, daß ihm seine Brieftasche, die die Wechsel und außerdem noch sechs Einhundertmarktscheine enthielt, abhanden gekommen war. Als er die 16.000 Mark einzahlte, hatte er die rote Ledertasche mit vier Taschen ohne Schloß neben sich gelegt, jetzt war sie verschwunden und trotz allen Suchens nicht wiederzufinden. Der Andrang war Dienstag den 5. April, nach den Feiertagen, außerordentlich groß und ein Dieb hatte die günstige Gelegenheit wahrgenommen, sich die Tasche anzueignen, während Cohn das Geld für den Schalterbeamten aufzählte. Der Bestohlene schlug Lärm, sobald er seinen Verlust bemerkte, kann aber niemand als verdächtig bezeichnen. Die Kriminalpolizei, der er Anzeige machte, ließ sofort die Banken in Kenntnis setzen und die beiden Wechsel sperren. Der eine lautet auf 16.000 Mark und den Namen Max Cohn und ist am 5. Oktober d. J. fällig, der andere, am 5. Juli d. J. fällig, auf 5880 Mark und den Namen Willy Cohn. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Diebe gefunden.

Wie ein Gesunder ins Irrenhaus kommen kann.

Ein ebenso peinlicher als heiterer Irrtum passierte dieser Tage einem Verwalter aus Klattau. Dieser hatte sich zu einem in Dobrzan einlangenden Zuge der Staatsbahn eine Equipage für eine bestimmte Stunde der Weiterfahrt nach Staab bestellt. Der Verwalter traf zur festgesetzten Zeit ein, verließ eilends den Perron und fand vor dem Bahnhofgebäude eine Fahrgelegenheit. Der Kutscher, befragt, ob er den Weg nach Staab gut kenne, bejahte dies. Da der Verwalter dem Kutscher auftrug, recht schnell zu fahren und ihm für eine recht baldige Ankunft in Staab, wo er wichtige Geschäfte mit seinem Rechtsfreunde abzuwickeln habe, ein gutes Trinkgeld versprach, so spornete der fortwährend verschmitzt lächelnde Rosselenter seine Klappen zu einem förmlichen Galopp an. Zum nicht geringen Befremden des Verwalters lenkte der Kutscher aber plötzlich in eine Seitengasse ein. Unwisser wurde er von dem Passagier auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht und aufgefordert, in der früheren Richtung weiterzufahren. Doch der Kutscher lehnte sich nicht an den Auftrag trotz der heftigen Vorwürfe des sehr

aufgeregten Verwalters, hieb vielmehr auf die Pferde ein, die jetzt im Fluge dahinstrasten, bis das Gefährt vor — der Irrenanstalt hielt. Eilends kamen Wärter herbei und nahmen den Verwalter in Empfang. Mit Entrüstung verwahrte sich dieser dagegen, hier festgehalten zu werden und gab den Leuten an, wer er sei und welchen Zweck seine Reise nach Dobrzan habe. Es wurden ihm aber kein Glaube geschenkt, bis endlich nach der Intervention eines Beamten, wobei sich der Verwalter legitimierte, der Irrtum aufgeklärt wurde. Der Verwalter hatte nämlich in seiner Eile die Equipage der Irrenanstalt, die bestimmt war einen Geisteskranken abzuholen, bestiegen und die seiner harrenden Fahrgelegenheit ganz übersehen. So hatte die Fahrt des Verwalters nach Staab sich ein bißchen verzögert.

Ein modernes Hotel in Wien.

Zwischen den Endbahnhöfen der Südbahn, Staatsbahn, Aspbangbahn, Stadtbahnstation Arsenal, elektrischer Straßenbahnhaltestelle Landstraßer Gürtel, Ecke Fasangasse 55 wird der größte Park von Wien angelegt, dessen Eröffnung am 1. Mai l. J. festgesetzt ist, dabei große Festlichkeiten stattfinden werden und welcher Maria-Josefa-Park mit Stadtratsbeschuß benannt werden soll. Vor dem Hotel Belvedere ist der Park bereits fertig und ist die Aussicht vom Hotel in denselben auf Teiche mit Gondeln und Schwäne, auf eine Brücke und Grotte, der Ausblick im Osten bis nach Straßburg, im Süden Anninger bis Hochschneeberg, im Westen bis zum Wiener Wald. Die hohe Lage und gute Luft haben das Hotel Belvedere auf die höchste Rangstufe gehoben und steht nun als Hotel erster Qualität, da man seinesgleichen in der ganzen Welt, in Weltstädten nicht findet, liegend an einer Gürtelstraße, an den Endbahnhöfen, die alle in der Nähe sich befinden und mit ein paar Schritten durch den Park erreicht werden.

Der Passagier hat auch die ganzen Umständlichkeiten durch Wagenbestellung, Gepäckbeförderung zu und von den Bahnen erspart. Man kommt an, gibt Gepäckschein oder Gepäck dem am Bahnhof anwesenden Portier vom Hotel Belvedere, welcher ebenso auch zur Abfahrt alles besorgt. Wenn dieser jedoch nicht am Bahnhof anwesend sein sollte, gibt man im Hotel den Auftrag.

Man wohnt ruhig und idyllisch in einem neugebauten, mit allem behaglichen Komfort der Neuzeit ausgestatteten fein bürgerlichen und doch billigen Hotel, genießt eine herrliche Aussicht auf Park, Teiche mit Gondeln, Schwäne u. auf das Arsenal mit den militärischen Auf- und Abzügen, Luftschiffen und hat, wie bereits erwähnt, einen weiten Ausblick. Die Bauart des Hotels ist eine derartige, daß das Geräusch, welches in einem Stiegenhaus und Hauptgang unvermeidlich ist, nicht in die Zimmer dringt, da immer nur 3—5 Zimmer in einem vom Hauptgange abgewinkelten Seitengange liegen, in welchem gleichzeitig je ein eigenes englisches Sturzloset sich befindet.

Man wohnt auch bequem in Bezug der direkten Verbindungen nach allen Richtungen der Stadt Wien. Bequemste direkte Fahrverbindung mit der elektrischen Straßenbahn hat man von der Haltestelle Landstraßer Gürtel in den Prater, zur Rotunde, Quai, Hauptpost u., nebenan von der Heugasse direkt in die Stadtmitte, Oper, Mehlmarkt und alle anderen Stadtteile. Das Hotel liegt im elegantesten Metternich- und Gesandtschafts- und in der Nähe des Theresianums, der Belvedere-Galerie, Arcieren- Leibgarde, der schönen Belvedere-Schwarzenberg- und botanischen Gärten, ist inmitten und in der Nähe von Staatsanstalten wie Arsenal, Luftschiffabteilung, k. k. Militär-Zentral-Equitations- und Reitlehr-Institut, Fahrwesen-, Train-, Artillerie-, Rennweger- und Kavallerie-Kaserne, Landwehr-Kadettenschule, botanischen Museum der k. k. Universität, geologische Reichsanstalt, Münzamt, Tierarznei-Institut, Medikamenten-Depot, Garnisonsspital 2, Rudolfsplatz und Wiedner Krankenhaus, Zentral-Schlacht- und Viehmarkt u. s. f.

Theaterbesucher aus der Provinz bestellen schriftlich oder bei Ankunft beim Portier des Hotels am Bahnhof ein Zimmer, fahren direkt vom Bahnhofe ins Vergnügungslokal, Theater u., am Schluß ins Hotel, schlafen bis Früh vor Abgang des Zuges, sind noch am Vormittag wieder zu Hause und haben nur bloß den Hotelzimmerpreis mehr ausgegeben, doch aber keinen Schlaf entbehrt und keine Zeit vom Geschäfte geopfert. Besonders bietet sich Geschäftsreisenden Gelegenheit, ihren Geschäften nachgehen zu können, welche kleine Touren und Wege zu machen haben, durch die unmittelbare Nähe an den Bahnhöfen. Das Hotel hat 200 Zimmer von 2 Kronen aufwärts, elektrisches Licht und Service inbegriffen, hat große Speisesäle, Telephon Nr. 9262 und werden vorzügliche Speisen und Getränke verabreicht.

Eigenberichte.

Hilm-Kematen. (Ertrunken.) Wie berichtet wird, erkrank am Ostermontag der 10jährige Maschinführersohn Felix Hofschel, in der Nähe des Ybbsflusses, indem er beim Spielen auf der abschüssigen Uferböschung in das Wasser stürzte. Einige Arbeiter der gegenüber gelegenen Kematener Papiersfabrik wollten dem Hilferufenden Rettung bringen, konnten aber die an einer Kette sehr umständlich befestigte Zille erst nach längerem Bemühen freimachen. Inzwischen erkrank der Knabe. Erst nach vielem Suchen gelang es, die Leiche zu bergen.

Ybbs. (Töblicher Unfall.) Aus Ybbs meldet man: Am 1. d. M. fand der bei dem Baue der Ybbsbrücke Remmelbach-Ybbs beschäftigt gewesene 54jährige Tagelöhner J. Fasching aus Wieselburg an der Erlauf dadurch den Tod, daß er in die Tiefe stürzte, wobei er auf einem Pfosten aufstieg und einen Schädelbruch erlitt. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe mit drei minderjährigen Kindern.

Gresten, 7. April 1904. (Mordattentat.) Die Nachricht von dem Mordattentat auf den Chordirektor des Hofopertheaters Professor Wondra hat hier ungeheure Sensation hervorgerufen. War doch Professor Wondra nebst mehreren anderen hervorragenden Mitgliedern der genannten Bühne seit einigen Jahren ständiger Sommergast in Gresten. Mit Blitzschnelle verbreitete sich die Nachricht von der Bluttat im Orte. Gruppenweise standen die Leute in den Straßen und besprachen das Ereignis auf das Lebhafteste. Leider lauten die allerletzten Nachrichten über das Befinden Wondras nicht günstig.

Welf. (Neue Lokaldampfer.) Wie verlautet, werden in nächster Zeit drei neue Lokalschiffe den Dienst auf der Donaustraße Krems-Welf-Grein versehen. Sie sehen recht schmuck aus und brauchen sich vor ihren Schwestern am Rhein nicht zu schämen. Geräumiger als die bisherigen „Lokalboote“, sind sie mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, fassen 800 Personen und sind mit 48 elektrischen Lampen beleuchtet. Die drei neuen Dampfer führen 80 pferdekraftige Maschinen, so daß sie bedeutend schneller fahren und tragen die Namen Aggstein, Dürnstein und Wachau.

Aus Waidhofen.

Traunungen. Am 16. April findet in der hiesigen Pfarrikirche die Trauung des Herrn Franz John, Werkmeister in Rieberg, mit Fräulein Hermine Leitner, Schneidermeistertochter in Waidhofen, statt. — Am 20. April findet um 3/412 Uhr mittags die Trauung des Herrn Karl Deller, Brauführer in den Riebmüller'schen Brauereien, mit Frau Louise Szczurowska statt. Anlässlich dieser Vermählung findet um 8 Uhr abends in Josef Nagls Gasthose ein Tanzkränzchen statt, wozu Tanzlustige freundlichst eingeladen sind. Eintritt für Herren 1 Krone.

Sängerausflug. Der hiesige Männergesangsverein hat in seiner letzten Vollversammlung beschlossen, den für heuer projektierten Sängerausflug zu Pfingsten nach dem herrlich gelegenen, steirischen Gebirgsmarke Aufsee zu unternehmen. Bekanntlich weilt im Vorjahre der Ausseer Gesangsverein als Gast unseres Vereines in den Mauern unserer Stadt. Die langjährigen Bande der Freundschaft, welche schon über 20 Jahre zwischen beiden Vereinen bestehen, wurden durch diesen Besuch nur noch fester geknüpft. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß zum Empfange der Waidhofener große Vorbereitungen getroffen werden und daß alles aufgeboten werden wird, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Der Waidhofener Gesangsverein wird in Aussee ein Konzert veranstalten. Wir werden über die näheren Details noch zu gelegener Zeit berichten.

Todesfälle. Freitag den 8. April ist um 9 Uhr früh nach kurzen Leiden der hiesige Eisenhändler und Hausbesitzer Herr Friedrich Nowak im 53. Lebensjahre verstorben. Schon Dienstag den 5. April war Herr Nowak plötzlich schwer erkrankt, doch hoffte die bedauernswerte Familie auf Besserung, da sich Herr Nowak am Donnerstag etwas wohler fühlte. Am Freitag früh machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Das allgemeine Beileid, welches sich der so schwergeprüften Familie aus allen Kreisen der Bevölkerung zuwendet, ist ein aufrichtiges. Herr Nowak war ein tüchtiger Geschäftsmann, ein für seine Familie zärtlich besorgter Gatte und Vater, ein ehrlicher, biederer Charakter, der sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute. Als Mitglied zahlreicher humanitärer und Geselligkeitsvereine war er jederzeit dabei, wenn es galt, die Interessen derselben zu vertreten. Große Verdienste hat sich derselbe bei der Feuerwehr, Alpenverein und Feuerlöschverein erworben. Am Sonntag den 10. April findet um 3 Uhr nachmittags das Leichenbegängnis statt. Da sich die Familie Nowak größter Achtung und Beliebtheit erfreut, dürfte sich das Leichenbegängnis zu einer großen Trauerkundgebung gestalten. — Auch Herr Theaterdirektor Richter und Gemahlin haben einen schweren Schlag erlitten. Beide ihrer Kinder, ein sechsjähriger und ein zweijähriger Knabe, zwei reizende, aufgeweckte Kinder, erkrankten gleichzeitig schwer. Der kleinere der Knaben ist bereits gestorben; das Befinden des größeren ist noch immer besorgniserregend. Auch dieser schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Die Mitglieder-Versammlung der Allg. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-kasse in Linz, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs findet Sonntag den 17. April 1904 um 2 Uhr nachmittags im Hotel Inzführ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kenntnisnahme des Rechenschaftsberichtes. 2. Wahl des Ortsgruppen-Ausschusses und der Ersatzmitglieder. 3. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung. 4. Eventuelles (alle jene Angelegenheiten der Krankenkasse, welche nicht speziell der Generalversammlung oder dem Vorstände vorbehalten sind). Es liegt im Interesse der Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Sollte die Versammlung zur angeetzten Stunde nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe eine Stunde später statt und ist diese dann an eine bestimmte Teilnehmerzahl nicht gebunden.

Landwirtschaftliche Versammlung. Am Osterdienstag fand im Gasthose Wartenstein die Jahreshauptversammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Bezirksvereines statt. Der Vorsitzende-Stellvertreter, Herr Gutbesitzer Wiko Weimann, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder auf das Herzlichste, worauf der 2. Mann des Vereines, Herr Kanonikus Schmidl, den Rechenschaftsbericht pro 1903 erstattete. Große Befriedigung erregte die Mitteilung des Vorsitzenden, daß der Ausschuß die nötigen Schritte eingeleitet habe, um die in Edthof aufgelassene landwirtschaftliche Winterschule nach Waidhofen zu bekommen. Dieselbe hätte für die bäuerliche

Bevölkerung unseres Viertels große Bedeutung. Der Kassier des Vereines, Herr Pfarrer Diem, erstattete hierauf den Kassibericht. Der Verein besaß mit Beginn des Vereinsjahres 1903 ein Vermögen von 8728 Kronen 42 Heller, mit Ende 1903 aber 8760 Kronen 51 Heller. Charakteristisch ist, daß das Vermögen seit 1897 genau um 3 Heller zugenommen hat. Die Herren Fabrikant Karl Smrzla und Güterdirektor Prasch, welche die Rechnungen geprüft und für vollständig richtig befunden hatten, beantragten die Entlastung, welche mit Dankworten an den Kassier, Herrn Pfarrer Diem, einstimmig erteilt wurde. Dem verstorbenen Kassier, Herrn Franz Steininger, wurde von Herrn Pfarrer Diem für seine großen Verdienste, welche er sich um den Verein erworben hatte, ein warmer Nachruf gewidmet. Nachdem Herr Direktor Prasch angeregt hatte, die im Besitze des Vereines befindlichen Maschinen zu bewerten und dem Vermögensstande zuzuschreiben, hielt Herr Forst-Oberkommissar Strytschel einen durch graphische Skizzen veranschaulichten, äußerst instruktiven Vortrag über „Forst-Kulturwesen und Holzverkauf“. Es wurden hierbei Anleitungen gegeben, welche für die Landwirte von großem Vorteile sein werden. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Dem Vortragenden wurde der Dank durch den Vorsitzenden ausgedrückt. Herr Tierarzt Sattlegger erstattete Bericht über die Delegiertenversammlung der Bezirksvereine. An der Hand eines reichen Ziffernmaterials gab der Vortragende den Versammelten ein anschauliches Bild der bedeutenden Fürsorge, welche heute von kompetenter Seite den Landwirten zugewendet wird. Großes Interesse erregten die Ausführungen des Redners über die Schlachtviehfrage. Eine im Interesse der Landwirte gelegene Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch Herr Verwalter De muth an Stelle des verstorbenen Herrn Franz Steininger in den Ausschuß gewählt worden war, folgte Schluß der Versammlung.

Volkschulbau. Nun scheint es mit dem Baue des neuen Volksschulgebäudes doch Ernst zu werden. Nachdem die noch nötig gewesenen Formalitäten erledigt zu sein scheinen, steht dem Baue kein Hindernis mehr im Wege. Sobald der Bau vergeblich ist, wird gleich mit der Arbeit begonnen werden, daß heuer noch ein bedeutendes Stück des Baues fertig gestellt wird.

Theater. Am Mittwoch den 6. April fand vor vollständig ausverkauftem Hause zum Vorteile des jugendlichen Liebhabers und Gesangskomikers Herrn Rudolf Kumpfa die Aufführung des alten, aber noch immer äußerst jugendlichen Lustspiels „Krieg im Frieden“ statt. Es war eine Ausführung, die sich in Bezug auf ihre Güte würdig an die Seite der Musteraufführung des „Heiratdnecks“ stellen kann. Sowohl die szenische Ausstattung, als auch das Spiel der einzelnen Darsteller ließ nichts zu wünschen übrig. Der Benefiziant, Herr Kumpfa, hatte einen besonders glücklichen Tag. Nicht nur, daß er mit Stolz auf die große Anzahl seiner Verehrer und Verehrerinnen hinweisen konnte, die sich zu seinem Benefize eingelassen hatten, nicht nur, daß er für seine glänzenden Leistungen wohlverdienten, reichen Beifall fand, es wurde ihm auch eine prächtige Blumenkranz, gespendet von zarten Damenhänden, überreicht. Herr Kumpfa kann versichert sein, daß er sich am Mittwoch nur noch mehr Freunde gewonnen hat. An diesem und am vorhergehenden Abende, lernten wir auch einen neuen Gast, Herrn Ander, kennen. Herr Ander vertritt das Fach des I. Liebhabers. Soviel man trotz des greulichen Ratarthes, den der Debitant von Krems mitgebracht hat und der ihm übrigens in seiner Rolle als Reis von Reiflingen im 4. Akte, recht gut zu statten kam, erkennen konnte, ist er ein tüchtiger Schauspieler. Spiel und Mimik sind natürlich, das Auftreten ein gewandtes. Da Herr Ander bis zum Schlusse der Spielsaison hierbleibt, werden wir ja noch Gelegenheit haben, ihn näher kennen zu lernen. Ein wahres Sprühfeuerchen war am Mittwoch Fräulein Kern. Ihr Spiel war ein so recht prächtiges, wie es diese schwierige Rolle verlangt. Zwei prächtige Figuren waren Herr Direktor Richter und dessen Bruder, Herr Josef Richter. Herr Mollit hat uns an den beiden letzten Spieltagen durch sein humorvolles Spiel recht erfreut. Seine Leistung in „Nachmann“ als Lehrer Weidenbaum war tadellos. Die Herren Ritter und Reinl möchten denn doch einmal daran gehen, ihre Rollen besser zu studieren. Es geht denn doch nicht gut an, daß das im Ganzen flotte Spiel der übrigen Darsteller dadurch zu Schaden kommt. Am Dienstag den 12. April hat Frau Adolfine Jauz, die Gemahlin des beliebten Komikers Herrn Alexander Jauz, ihr Benefiz. Zu den vielbeschäftigsten Schauspielerinnen gehörend, immer bereit, wenn es gilt eine Lücke auszufüllen, wäre ihr ein recht guter Besuch zu wünschen. Das Stück wird gewiß allgemein gefallen.

Aus der Theaterkanzlei. Repertoire: Samstag den 9. April „Die Politiker“, Sonntag den 10. April „s Müller“, Dienstag den 12. April „Zwei glückliche Tage“, Mittwoch den 13. April „Zapfenstreich“. Samstag den 16. April „Madame sans gêne“. Wie bereits mitgeteilt, gelangt Samstag den 9. April Rudolf Pawels Komödie „Die Politiker“ zur ersten Aufführung. Sonntag den 10. April geht Karl Morres prächtiges Volksstück mit Gesang „s Müller“ in Szene, worin das ganze Personal beschäftigt ist. Dienstag den 12. April hat die beliebte Schauspielerin Adolfine Jauz ihren Benefizeabend. In Szene geht der köstliche Schwank „Zwei glückliche Tage“. Dem verdienstvollen Mitgliede wäre wohl ein ausverkauftes Haus zu wünschen. Mittwoch den 13. April gelangt die Sensationsnovität „Zapfenstreich“ zur Aufführung. Dieses Militärsstück, welches im Deutschen Volkstheater in Wien einen geradezu beispiellosen Erfolg errang und an allen deutschen und österreichischen Bühnen als Saisonschlager zahlreiche Aufführungen erlebt, wird wohl auch dem Waidhofener kunstsinigen Theaterpublikum willkommen sein. Es gilt, die Bekanntheit eines neuen Dichters und seines genialen

Meisterwerkes zu machen. Samstag den 16. April gelangt das Sensationsstück „Madame sans gêne“ zur Aufführung, welches im Deutschen Volkstheater in Wien zahlreiche Aufführungen erlebte und zu den besten Erzeugnissen der französischen Literatur gehört. In diesem Meisterwerk: Viktorien Sardous sind alle ersten Kräfte hervorragend beschäftigt.

Die Japaner vor den Mauern Waidhofens. Zwei japanische Ingenieure aus Tokio haben sich zum eingehenden Studium des Böhlerstahles und seiner mannigfaltigen Verwendung für einige Zeit in Böhlerwerk niedergelassen.

Vom alten Friedhofe. Der Zahn der Zeit nagt nun schon gehörig an dem Gemäuer des alten Friedhofes, dem Wahrzeichen einer längst vergangenen Zeit. Das Dachwerk der alten, interessanten Arkaden stürzt immer mehr zusammen und des Himmels Wolken schauen tief herein. Der Besuch des Friedhofes, der wohl nur auf bestimmte Stunden beschränkt ist, sollte wohl jetzt ganz verboten werden. Alles mannt und zittert, wenn man die Arkaden betritt und es wäre leicht möglich, daß Besucher durch die herabstürzenden Mauerreste zu Schaden kommen könnten. Da ja ohnehin bald die gesetzliche Frist für das Liegenlassen des Friedhofes abgelaufen ist, dürfte der schön gelegene Platz bald einer entsprechenden Parkanlage weichen. In diesem Zustande vermag dieses Wahrzeichen Alt-Waidhofens wohl kaum das Auge eines Beschauers zu entzücken.

Zur kommenden Saison. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte die kommende Fremdensaison eine recht gute werden. Die Anfragen, welche an den Fremden-Verkehrsverein einlangen, sind sehr zahlreich und sind auch schon eine große Anzahl von Wohnungen in der Stadt als auch in Zell vermietet. Hoffentlich gestaltet sich die kommende Saison zu einer für Waidhofen recht günstigen.

Die Osterfeiertage. Die heutigen Osterfeiertage standen wiederum im Zeichen des schlechten Wetters. Schon die Vortage zeichneten sich durch unbeständiges, kühles Wetter aus. Der Oster Sonntag war vormittag trüb und kühl. Nachmittags heiterte es etwas auf, so daß hunderte von Menschen ins Freie eilten, um sich an den Sonnenstrahlen zu erquicken. Gegen Abend wurde es wieder empfindlich kühl. Der Ostermontag war verregnet. Es ist bezeichnend, daß seit 1893 nur zweimal schöne Ostern waren, nämlich 1893 und 1895. Die verregneten Feiertage hatten auch zur Folge, daß der Besuch durch Touristen und andere Ausflügler nur ein schwacher war.

Tanzkränzchen. Das von einem Komitee einigtger Tanzhübler am Osterdienstag im Gasthose Gallbrunner (Bartenstein) abgehaltene Tanzkränzchen erfreute sich eines recht guten Besuches und nahm einen recht animierten Verlauf. Die Jugend gab sich in unermüdlichster Weise dem Vergnügen des Tanzes hin. Hotelier Gallbrunner hat die Besucher in Bezug auf Speise und Trank auf das Beste zufriedengestellt.

Unterhaltungabend. Am Oster Sonntag fand im Gasthose Leutner ein improvisierter Unterhaltungabend statt, welcher einen sehr heiteren Verlauf nahm. Herr Otto Pfanzl, Bräuer des Stiglbräuhauses, nicht nur den Waidhofenern, sondern in ganz Oberösterreich und Salzburg als Humorist bestens bekannt, gab seinen zahlreich erschienenen Freunden und Bekannten wieder nach langer Zeit eine Probe seines unvergänglichen Humors. In einer stattlichen Reihe humoristischer Vorträge bebandete er sich in diesem Genre als wahrer Künstler. Die Anwesenden, welche jeden seiner Vorträge mit stürmischem Beifall lohnten, kamen den ganzen Abend nicht aus dem Lachen. Es war ein Oster Sonntag-Abend, wie man ihn sich nicht vergnügter denken könnte.

Verloren wurde auf dem Wege von der Jagersberger'schen Kunstmühle bis zum Gemüsehändler Frühwirt von einem armen Dienstmädchen ein Betrag von 7 fl. 82 kr. Der redliche Finder wolle diesen Betrag gegen den entsprechenden Finderlohn in der Verwaltungsstelle dieses Blattes abgeben.

Sparkasse. Im März 1904 wurden eingelegt: von 453 Parteien 139.265 Kronen 25 Heller und begehrt: von 374 Parteien 153.840 Kronen 47 Heller. Gesamteinlagen am 31. März 1904 13.275.835 Kronen 44 Heller. Reservefond 1.255.168 Kronen 34 Heller.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmekablen-Lotterie. Wie machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 23. April 1904 stat findet.

Notiz. Bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen muß man die größte Aufmerksamkeit dem Umlaube schenken, daß die vollständige Verheilung erst dann geschieht, wenn alle ungesunden Teile aus der Wunde entfernt sind. Kurz gesagt, ist es notwendig, daß die Wunde gleich vom Beginn an vor jeder Verunreinigung geschützt wird und kühlende, schmerzmittelnde Mittel zur Verhütung einer Entzündung angewendet werden. Ein altes, an, zu diesem Zwecke besonders gut dienendes Hausmittel ist die berühmte Prager Hanfsalbe aus der Apotheke des Dr. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, welche auch in der hiesigen Apotheke erhältlich ist. - Siehe Inserat.

Ein rosig zarter, reiner Teint. Die menschliche Gesichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den unteren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern, nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. Sobald dieser Vorgang merklich wird, erscheint die Oberfläche hart, schwielig, verliert ihre Durchsichtigkeit, die Proportionen der Gesichtszüge werden verschoben, es bilden sich helle und dunkle Stellen, kurz, es ergeben sich jene Erscheinungen, die man gemeinhin einen schlechten, unreinen, ungesunden Teint nennt. Tritt gar eine Verstopfung der Talgdrüsen hinzu, so führt die Wirkung, die dadurch bedingt ist, zur Bildung von Pusteln, Anochen, Finnen, Mitessern, in besonders schweren Fällen sogar zu Balddrüse. Dilem! Uebel wirkt allein eine Behandlung entgegen, die neben der Reinigung des notwendigen Fettes von ganz neutraler Beschaffenheit, eine Substanz an die erkrankten oder vernachlässigten Gewebeteile heranbringt und die Entzündung aufhebt. Mit der von der Firma Bergmann & Comp in Dresden und Teschen a. d. E. hergestellten Bergmann'schen Creme sind beide Aufgaben erfüllt. Die Creme ist von völlig neutraler Beschaffenheit und der Zusatz von Borax, den sie enthält, wirkt als mindestenses Malai den Entzündungssymptomen aufs wirksamste entgegen. Zugleich bewirkt aber der Borax eine und beinahe unmerkliche Abtöpfung der unreinen und durch Sommerprossen oder andere Schattierungen des Pigments beeinflussten Oberhaut und erweist sich ferner bei einer dauernden Anwendung als ein unbedingt zuverlässiges Mittel zur Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints. Die Bergmann'sche Creme ist in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à 50 Heller zu haben.

Straf-Chronik
des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 30. März: Anton Demmer, Tischlergehilfe aus Langenrohr, schwere körperliche Beschädigung, freigesprochen. Franz Stiz, Knecht aus Prünzendorf, schwere körperliche Beschädigung, 4 Monate schweren Kerker. Jakob Rajal, Schlossergehilfe aus St. Pölten, schwere körperliche Beschädigung, 1 Woche Kerker. Samuel Braun, Buchbindergehilfe aus Budapest, Betrug, 14 Tage Kerker. Alois Knatt und Anton Bicanek, Bauernsöhne aus Innina, Diebstahl, zu je ein Monat schweren Kerker. Karl Kneisel, Fleischhauergehilfe aus Hainfeld, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. - Am 2. d.: Alois Dworzak, Schuhmachergehilfe aus Langenrohr, Diebstahl, 14 Tage Kerker. Leopold Sadler, Tagelöhner aus Langenrohr, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker.

Aus aller Welt.

U.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate März 1904 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 273 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 7.119.200 Kronen eingebracht. Vom Monat Februar 1904 verblieben 109 Gesuche mit 2.275.400 Kronen, zusammen 9.394.600 Kronen. Es wurden bewilligt 3.802.800 Kronen, zugezählt 3.846.100 Kronen, abgewiesen 1.803.900 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende März 1904 im Umlaufe 4%ige 230.232.800 Kronen, 3 1/2%ige 3.135.000 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 7 Stück mit 1.133.600 Kronen. Vom Monate Februar 1904 verblieben 42 Gesuche mit 2.659.500 Kronen, zusammen 3.793.100 Kronen. Es wurden bewilligt 1.522.600 Kronen, zugezählt 380.000 Kronen, abgewiesen 112.000 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende März 1904 im Umlaufe 4%ige 43.040.000 Kronen, 3 1/2%ige 3.806.800 Kronen.

Monats-Ausweis des Einlagestandes gegen Kassenscheine und Einlagebücher der k. k. priv. böhmischen Union-Bank. Stand per 31. März 1904 29.218.861 Kronen 91 Heller, Stand am 29. Februar 1904 29.729.270 Kronen 71 Heller, Abnahme 510.408 Kronen 80 Heller.

Czechische Studentenabzeichen. Aus Prag wird geschrieben: Die Kappenfrage der czechischen Studenten ist nunmehr über die Osterferien glücklich gelöst worden und nach den Osterferien können also die czechischen Studenten etwas repräsentabler die Konkurrenz mit den Farben der deutschen Burschenschaft am Graben aufnehmen. In ihrem Bestreben, den deutschen Couleursstudenten beim Bummel etwas Abzeichen entgegenzusetzen, haben die Czechen die von den französischen Gymnasiasten entlehnten Samtbarette, die jahrelang nicht mehr getragen wurden, wieder hervorgeholt, Dr. Kramarz zum Trost, der im Reichsrat das Kappentragen eine lächerliche Anstöße nannte. Dieses billige Samtbarette begann sich aber in der Zeit der nationalen Erhebung gegen die deutsche Couleurfacke auch in Kreisen einzubürgern, deren Mithelferschaft den czechischen Studenten nicht weniger als erwünscht war: Kellnerinnen, Lehrlinge und halbwüchsige Zukunftstöchinnen setzten sich Barette auf. Dem soll nun abgeholfen werden. Fortan kennzeichnet das Barette des czechischen Universitätsstudenten ein hellgrünes, das des Technikers ein blaues, das des Akademikers ein kreuzweises Silberband, das, wie es in einer Versammlung der Studenten bestimmt wurde, als Abzeichen der zum Tragen des Barettes Berechtigten zu gelten hat. Freunde bunter, leuchtender Farben können diese Baretteform nur begriffen. Am ersten ferienlosen Sonntag, dem 24. April, wird sich das Grabenbild noch leuchtender gestalten, als es ohnehin schon war; aber ebenso leicht ist es möglich, daß sich aus dem Kriege gegen die deutschen Kappen ein solcher gegen die Barette entwickelt, gegen diejenigen nämlich, die unbefugterweise getragen werden.

Ein diebischer Abgeordneter. Der dem Polenklub angehörende Reichsratsabgeordnete Andreas Will hat im Abgeordnetenhaus in Wien 1000 Bogen Briefpapier, ferner Federn, Bleistifte u. s. w. durch einen Diener forttragen lassen, um sie nach Galizien zu schicken. Er wurde aber erwischt und beim Bezirksgerichte in Josefstadt (Wien) die Anzeige wegen Diebstahl gegen ihn erstattet. Die polnischen Zeitungen fordern den Abgeordneten auf, sofort sein Reichsrats-Mandat niederzulegen.

Nun läutet die Glocke czechisch. In der Karwoche wurde die Glocke „Abalbert“ der Teinkirche in Prag, welche eines Sprunges halber umgefallen war, wieder auf den Turm gehoben. Die Glocke hatte ursprünglich nur eine deutsch-Inschrift. Jetzt erblickt man an ihr nur czechische Schriftzeichen. Da die Teinkirche Parrocchiale der Prager Stadtgemeinde ist, läßt sich leicht erraten, wer gegen die deutschen Schriftzeichen gewesen ist.

Zu den Prager Straßentravallen. Während der Prager Straßentravalle wurden wegen Auflasses, Wachbeleidigung, öffentlicher Gewalttätigkeit u. s. w. insgesamt 125 Personen verhaftet. Mehrere Personen wurden bereits abgeurteilt, gegen einige das Strafverfahren eingestellt. Die czechischen Advokaten, welche öffentlich erklärt hatten, die wegen der Unruhen verhafteten Czechen umsonst zu verteidigen, taten dies dennoch nicht, dafür aber wollen sie gegen die Polizisten die Klage wegen Verleumdung überreichen, daß sie unschuldige Personen, nämlich solche, die vom Gerichte freigesprochen wurden, verhaftet haben.

Grausamkeiten im Kongostaat weiß das Brüsseler Blatt „Peuple“ zu berichten: Englische Missionäre, die Arminii bereiten, wären zu Staatsposten gekommen, wo unter den Augen eines italienischen Offiziers und eines belgischen Unteroffiziers Soldaten ein Festgelage von Menschenfleisch abhielten, während sie Weiber und vier andere Schwarze

untanzten, die ebenfalls dem Tode geweiht waren. Der italienische Offizier erklärte, als er von den Missionären zur Rede gestellt wurde, bei der Rückkehr von einer Expedition gegen Eingeborne habe er die Soldaten nicht hindern können, Gefangene aufzufressen. Ein Missionär eilte nach Boma, wo er dem englischen Konsul Mitteilung machte.

— **Ein Selbstmord vom Wolkenkrager herab.** Von einem furchtbaren Selbstmord wird aus New-York berichtet: Sydney Haydon, ein ruiniertes Spekulant, hat sich vom obersten Stock eines neu erbauten Wolkenkragers hinabgestürzt. Er hatte kürzlich bei Börsenspekulationen ein kleines Vermögen verloren und beging den Selbstmord augenscheinlich in einem Anfall von Geistesföhrung. Er begab sich in ein leeres Bureau im 22. Stock und sprang aus dem Fenster, 250 Fuß über der Erde, hinunter. Viele Leute, von dem schrecklichen Schauspiel gefesselt, beobachteten, wie der Körper hinabfiel. Er fiel rasch, ohne sich zu überschlagen und schlug mit den Füßen nach unten mit furchtbarer Kraft auf die Straße auf. Es klang wie das Zerschellen einer schweren Metalltür. Die Kraft des Stoßes war so groß, daß fast jeder Knochen zerbrach und der Körper schrecklich zermalmt wurde.

— **Trinksitten der Tübinger Studenten.** Der Tübinger Universitätsprofessor Dr. v. Grützner, ein eifriger Förderer der Mäßigkeitsbestrebungen, hat an sämtliche akademische Verbindungen der Universität Tübingen die Umfrage gerichtet, ob sie „Abstinenzen“ aufnehmen. Von 32 Verbindungen mit 1037 Mitgliedern haben 6 Verbindungen mit 212 Mitgliedern mit „Ja“ geantwortet; 8 Verbindungen mit 333 Mitgliedern machen die Aufnahme von Abstinenzen von gewissen Bedingungen abhängig; 9 Verbindungen mit 201 Mitgliedern verneinen die Anfrage meist mit dem Hinweis, daß studentisches Leben und vollständige Abstinenz nicht wohl vereinbar seien. Keine prinzipielle Stellung nahmen 3 Verbindungen mit 83, gar keine Antwort gaben 6 Verbindungen mit 141 Mitgliedern. Aus dem Ergebnis der Umfrage schließt Professor Dr. v. Grützner, daß auch in studentischen Kreisen die Bestrebungen der Mäßigkeit- und Enthaltensvereine Fortschritte machen.

— **Froschkeulen als Delikatesse.** „Aus wievielen Warterstunden der Tiere ist doch eine einzige festminutige unserer Zunge zusammen!“ So hat der Dichter Jean Paul einst wehmützig gerufen und er hatte Recht. Man denke z. B. an die grausame Art, wie Froschkeulen gewonnen werden, welche um jetzige Zeit wieder auf dem Küchenzettel stehen. Kaum taucht der grüne Frosch empor, um sich des ersten Sonnenstrahls zu erfreuen, so schleudert ihn der Mensch mit Netz und Angel auf das Ufer und schneidet dem Tiere die beiden Hinterschäkel knapp am Leibe ab, ja reißt sie oft ab, wenn der Frosche zu viele sind. Der übrige Teil der armen Frosche, bestehend aus Kopf, Brust und Vorderbeinen, wird von dem Froschfänger in den Sumpf zurück- oder neben seinen Standort geworfen, so daß, wenn mehrere solcher Unmenschen nebeneinander gearbeitet haben, der Rand des Sümpfels mit einer zappelnden, schleimig-blutigen Masse jämmerlich verstümmelter Wesen, denen zum Teil die Gedärme herausgehängt, bedeckt ist. Sechs bis sieben Stunden wunden sich die Tiere in ihren entsetzlichen Schmerzen oder kriechen verächtlich im heißen Sonnenbrand umher. Die Mäuler klappen auf und zu, doch kein Ton entflieht ihnen. Es ist für den Beschauer ein scheußliches Bild, ein Anblick zum Erbarmen! Allein der rohe Froschfänger kennt kein Mitleid: Von Tümpel zieht er zu Tümpel und gefühllos übt er sein grausames Handwerk, bis alle Sümpfe ausgeplündert sind. Um auf seinen Tagelohn zu kommen, müssen mindestens 300 Schäkel abgeliefert werden. Halb Erwachsene liegen diesem traurigen Berufe ob, oft aber auch Schulkinder. Verrät es schon eine Herzlosigkeit, dem Treiben der Froschfänger nur zuzuschauen, so läßt sich wohl leicht einsehen, welsch verrothenden Einfluß die Ausübung des Geschäftes selbst auf das Gemüth, besonders das des Kindes, machen muß. Solche Kinder schrecken auch vor der Warte größerer, höher entwickelter Tiere nicht zurück und von dem Qualen des Tieres zum Verbrehen am Menschen ist späterhin nur ein Schritt. Das hat ja eist neuerdings die Gerichtsverhandlung gegen den Prinzen Arenberg bewiesen. Deshalb sollten die Polizeibehörden, die Lehrer und die Geistlichen den Qualereien der armen, wehrlosen Frosche einen Riegel vorschieben. In Württemberg verlangt die Ministerialverordnung vom 17. März 1876 Tötung der Frosche vor der Abreißung oder Abschneidung des Schenkels. Ähnliches ordnet eine Verordnung des badischen Bezirksamtes Offenburg an. Vergessen wir nicht, daß die Frosche gute Insektenvertilger und so der Landwirtschaft von großem Nutzen sind. Tierschutz und Menschenschutz gehen auch in dieser Frage zusammen!

— **Erste Rassenkämpfe zwischen Weißen und Negern,** die mit einem allgemeinen Lynchenden, haben in Dowit in Arkansas stattgefunden. Der Streit wurde durch zwei Neger veranlaßt, die bei einem unbedeutenden Anlaß einen Mordangriff auf zwei Weiße machten, wobei der eine Weiße lebensgefährliche Verletzungen erhielt. Die Neger fielen auch einen Polizisten an, der sie zu verhaften versuchte und flohen darauf. Eine bewaffnete Wache, die zur Verfolgung ausgesandt wurde, traf drei Neger und fragte nach dem Versteck der Flüchtlinge. Die Neger weigerten sich in frecher Weise, irgend welche Auskunft zu geben und versuchten ihre Pistolen zu ziehen, worauf die Wachen mit ihren Büchsen das Feuer eröffneten und sie töteten. Sechs andere Neger, die später getroffen wurden, boten gleichfalls den Beamten Trost und wurden verhaftet. Ein Volkshaufe von Weißen entriß sie darauf den Wachen und erschoss sie. Später wurden zwei weitere Neger, die sich frech betrogen, erschossen. Die beiden Neger, deren Verbrehen die Unruhen hervorgerufen hatte, sollen gefangen worden sein und es werden Vorbereitungen getroffen, sie zu lynchen.

— **Küsse für das Vaterland.** Die schöne Mlle. Sacharin, die von der männlichen Jugend der russischen Stadt Perm angebetet wird, hat soeben zum Kriegsfonds ihre erste Rate von 800 Rubel beigelegt, die sie auf eine sehr ergögliche Art zusammengebracht hat. Fräulein Sacharin ist eine der hübschesten Chanfonettenfängerinnen Rußlands. Sie ist erst 19 Jahre alt und ist berühmt durch ihr bezauberndes Lächeln und ihren schönen Teint. Vor einigen Tagen sang Fräulein Sacharin das neue patriotische Lied „Slavnaja Rossija“. Als sie schloß, bereitete sie ihrer Zuhörerschaft eine große Ueberraschung, indem sie die Ankündigung machte, daß sie jeden Kuss werde, der ihr zehn Rubel für den Kriegsfonds geben würde. Die Versammelten sprangen sofort auf, schwenkten Banknoten und stürmten auf die Bühne. Die Verwirrung war so groß, daß die Schauspieler in sich in ihr Ankleidezimmer flüchten mußte. Als der Tumult sich gelegt hatte, kam sie hervor und „verkaufte“ unter ungeheurer Begeisterung ihren Verehrern über 150 Küsse.

— **Aprilscherze** tragen immer mehr oder weniger den Charakter ihrer Zeit. Sie sind harmloser, lustiger, je humaner das Jahrhundert denkt und grausamer, derber, je mehr sie dem Mittelalter nahestehen. So trägt ein Aprilscherz, den sich Philipp der Gütige von Burgund mit seinem Hofnarren Kölling machte, ganz den Charakter des Mittelalters. Am 31. März 1466 — es war bei der Mittagstafel — machte der Herzog seinen Narren darauf aufmerksam, daß morgen der 1. April sei und daß sich der Narr auf eine kleine Ueberraschung gefaßt machen möge. Kölling lachte. Herzog, hüte Dich nur selbst vor dem 1. April,“ meinte er. Das machte dem Herzog viel Spaß und er schlug dem Narren eine Wette vor. Gelang es dem Narren, den Herzog zu küssen, so sollte Köllings Schellenkappe bis zum Ranbe mit Delikatessen gefüllt werden; ließ sich aber der Narr zum Beiten halten, so müßte sein Haupt unter dem Beil des Henkers fallen. Der Herzog ging mit seinen Vorbereitungen sofort ans Werk und trank dem Narren öfter als sonst zu und der Narr wurde lustig und trank und trank, bis er des Weines voll unter den Tisch fiel und bewusstlos nach Hause gebracht werden mußte. Es war Mitternacht, als Bewaffnete an das Tor Köllings klopfen. Nachdem sie in das Haus Einlaß gefunden, holten sie den in tiefem Schlaf liegenden Narren aus dem Bette und brachten ihn ins Schloß. An einer schwarz überdeckten Tafel saß der Herzog mit seinen Räten und neben der Tafel stand ein Nichtblock, über dem der Henker sein blinkendes, blitzendes Schwert schwang. „Nar, es ist der 1. April, Du hast Deinen Kopf verwirkt!“ donnerte der Herzog. Kölling ergab sich in sein Schicksal; er legte selbst den Kopf auf den Block. Der Henker trat vor, zog aus seinem Mantel eine — Blutwurst und gab dem Narren einen Schlag auf den Nacken. Schallendes Gelächter im Kreise und kurz darauf starres Schweigen. Der Narr lag da, steif und leblos. Schrecken und Reue erfaßte den Herzog. Er warf sich auf den Narren, laut dessen Tod beklagend. In diesem Moment sprang Kölling lustig lachend empor. „So, Herzog, jetzt zahle aber, Du hast Dich vor dem 1. April nicht in acht genommen!“

Hamoristisches.

Vor Gericht. Präsident: „Haben Sie etwas anzuführen, was zur Vinderung ihrer Strafe beitragen könnte?“ Angeklagter: „Ach ja, Herr Präsident, lassen Sie mir doch ein Sofa in meine Zelle bringen!“

Uha! Dntel: „Sag' mir Karl, wieviel Uhr ist's denn jetzt?“ Karl (Student): „Entschuldige, lieber Dntel, meine Uhr ist in Reparatur.“ (In diesem Moment geht ein Gerichtsvollzieher vorbei, der dem Studenten zunicht.) Dntel: „Kennst Du denn diesen Herrn?“ Karl (verblüfft): „Ja, das — das ist mein — Uhrmacher.“

Indirekte Kur. Arzt: „Haben die Schlafpulver geholfen? Konnten Sie auf dieselben besser ruhen?“ Patient (Gatte einer schwachhaften Frau): „Gewiß! Ich habe jeden Abend meiner Frau zwei Stück davon gegeben und da hab' ich immer famos geschlafen!“

Böshaft. „Komponieren Sie noch immer?“ „Ich hab's aufgegeben!“ „Recht haben Sie — ehrlich wahr am längsten!“

Vom Bächerlich.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf, XXI. Jahrgang 1903/1904. (U. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h Prämumeration inkl. Franco-Zufendung 15 K). Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“. Keine ist in so reichem Tone geschrieben und umsichtiger redigiert. Dies bezeugt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ansehnlichsten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen Nebenhefte des XXI. Jahrganges zu ersehen ist: Westafrikanien und seine Goldfelder. Von Albert Benke. (Mit 3 Abb.) — Japans Heer und Flotte. Von Leopold Kaiser. — Die Wiedinghede und ihre Sagen. Von Christian Jensen in Schleswig. — Der Nyassasee. Von Kapitän M. Prager in Altona. (Mit 1 Karte und 1 Abb.) — Völkertundliche Stützen aus dem Gebiete der Wolga und des Kaspjans. Von F. Hofmähler in Leipzig. (Mit 2 Abb.) — Astronomische und physikalische Geographie. Astronomische Ortsbestimmung im Fußballen. — Ernærns Untersuchungen über vertikale Luftströmungen. — Politische Geographie und Statistik. Die Kriegsstellen der Erde 1903. — Völkertundliche Geographen, Naturforscher und Reisende. Johann Gottfried Herder. (Mit Portrait.) — Geographische Neurologie, Todesfälle. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Bächerlich. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Der Nyassasee. Maßstab 1:2.500.000. Mit Recht kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ jedem, der sich für Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

Der Mattenfänger von Hameln hat sein mo'ernes Gegenstück in dem unübertrefflich zu Monatsblatt „Kinderzarterobe“, Verlag John Henry Schwirin, Berlin W. 35, gefunden, das gleich jenem alle Kinder in seinen Bann lockt, um sie nicht mehr loszulassen. Über 1/4 Million Abonnenten mit jetzt 1 Million Kinder sind binnen wenigen Jahren treue Leser des Blattes geworden. Vielte es doch den Kindern alles, was sie wünschen und was ihnen not ist, eine Gemüth und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich auzuregen zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mitteilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, daß f'ür jene die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften praktischen Arzte geleitet, „Winte für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteil ist der jeder Nummer beigelegte musterartige Schnittmusterbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art in reichem Maße bieten. Außerdem bringt jede erste Quartalsnummer ein prächtiges Kindermodenkolont. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchblatt „Kinderzarterobe“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 90 h. Abonnements zu nur 90 h pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien, I., Seilerstraße 5.

„Ein wahrer Segen für das deutsche Haus!“ so urteilte jüngst eine Hausfrau über die von ihr seit Jahren gehaltene, im Verlage von John Henry Schwirin, Berlin W. 35, erscheinende Monatschrift „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige Probenummern soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konturrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babyjacken, den zur Wäsche gehörigen Hätleien etc., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, nach dem auch die Ungeübteste leicht arbeiten kann, seinem orientierenden Wäschebericht, den Knöppelbriefen, abwechselnd mit vielfältigen Monogrammen-Verzierungen etc., so daß dagegen der Abonnementspreis von nur 90 h vierteljährlich für die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ gar nicht in Betracht kommt. Abonnements für nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien, I., Seilerstraße 5.

Auserlesene Kunstwerke sind die alpinen Illustrationen der Osternummer von „Oesterreichs Illustrirte Zeitung“ zu nennen und jeder, der die zu den herrlichsten und imposantesten Gebirgsgegenden zählenden Dolomiten sieben gelernt, wird diese Bilder nur ungern aus der Hand legen, da er sich bei ihrer Betrachtung tatsächlich in jenes Dorado der Touristen verirrt glaubt. Was der Photograph hier leistete, steht an der Grenze des auf diesem Gebiete Erreichbaren und verblüßt geradezu durch Lebenswahrheit und virtuose Ausführung. Was den übrigen, sowohl textlichen, als auch illustrativen Inhalt der genannten Nummer betrifft, kann nur gesagt werden, daß er sich auf der Höhe, welche man bei diesem erstklassigen Familienjournal gewöhnt ist, vollkommen behauptet. Das Osterfest bildet selbstverständlich den Tenor. Osternovellen, Osterbilder, Osterkäse etc. findet der Leser in reicher Auswahl, sowie auch ein neues Preisrätel, auf dessen richtige Lösung Preise im Gesamtwerte von 250 K in Gold angesetzt sind. Alles in allem genommen: das uns vorliegende Heft bietet eine wirklich ideale Feiertagslektüre und sollte in keinem Hause fehlen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 4 K — Probehefte durch die Administration, Wien, VI., Barnabitenngasse 7, gratis und franco.

Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, welche namentlich im XXI. Jahrgang erscheinen, bieten eine Fülle der wichtigsten praktischen Erfahrungen, sie sind ein Ratgeber auf allen praktischen Arbeitsgebieten, den Technisern und Industriellen ein unentbehrliches Hand-, Hilfs- und Nachschlagewerk.

Eine in der Damenwelt stets aktuelle Frage lautet: „Wie werde ich mich kleiden?“ Und niemand wird es dem schönen Geschlecht verargen, wenn es sich ernstlich mit der Lösung dieser durchaus nicht einfachen Frage befaßt. Ist es doch das Recht ihrer Evasochter, sich so kleidam anzuziehen wie nur möglich. Ohne einen zuverlässigen Helfer aber, der auf allen Gebieten der Mode bewandert ist, können unsere Damen keine Beschlüsse in ihren wichtigen „Staatsangelegenheiten“ fassen und deshalb werden es uns unsere Leserinnen Dank wissen, wenn wir sie auf einen armen rfsam machen, der nicht schmeichelt, der die Wahrheit sagt und der gleichzeitig darauf bedacht ist, daß nicht eine jede Dame über des kritischen Schöge verfügt, sondern sich nach ihrem mehr oder weniger ausgeübten Toilettenbudget richten muß. Wir meinen die Familien-Wochenchrift „Das Blatt der Hausfrau“ Oester.-Ungar. Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode, Kinderzarterobe, Wäsche und Handarbeiten. (Verlag Friedrich Schirmer, Wien I., Hofenburgenstraße 8, Subvergn). Die neue Nummer dieses Blattes, die uns vorliegt — es ist die erste des dritten Quartals ihres 14. Jahrganges — enthält eine geradezu überraschende Fülle von geschmackvollen neuen Modellen der Frühling- und Sommermode, die sich durch schönes, modernes Aussehen hervorru und dabei alle Uebertreibungen und Modetorheiten vermeiden. Aber nicht nur die Damen des Hauses sind bedacht, auch die Kinder, Mädchen sowohl wie Knaben, kommen zu ihrem Recht. Die Mädchenkleider, die wir in dem Blatte sehen, sind hübsch, kleidam und einfach und auch die Knabenanzüge haben den Vortheil, daß sie die sparame Hausfrau selbst nacharbeiten kann. Das ist überhaupt einer der uns Auge prägnantesten Vorzüge der genannten Zeitschrift: alle Toiletten, die sie darstellt, sehen nicht nur hübsch aus, sondern sie sind zum Nacharbeiten aus einfachem wie aus elegantem Material wie geschaffen. Die Damen, die ihre Garderobe im Laufe anfertigen lassen oder selbst anfertigen, finden auf den Schnittmusterbogen, die jeder Nummer beigegeben sind, zahlreiche ausgeprobte Schnitte, sie können sich aber auch für billiges Geld nach allen Abbildungen des Modeteiles Schnittmuster schicken lassen, die in dem Schnittmuster-Kleider des Blattes eigens nach Maß für jede Figur passend gezeichnet werden. Das alles find gewiß Annehmlichkeiten, die allein schon ein Abonnement auf „Das Blatt der Hausfrau“ (Preis vierteljährlich 2 Kronen 50 Heller — wöchentl. 20 Heller) lohnen würden. Der oberflächlichste Beobachter des Blattes sieht aber beim glatten Durchblättern, daß mit der Mode alles, der sich ein Handarbeitenteil anschließt, der Inhalt der Zeitschrift keineswegs erschöpft ist. Neben stimmungsvollen Artikeln und Gedichten finden sich da Artikel über Gesundheits- und Körperpflege, Erziehung und Unterricht, Haus- und Zimmergarten, Geselligkeit und manches andere. Die Hausfrau speziell finden noch Belehrung und Anregung in der Rubrik „Für die Küche“, der reichhaltigen Auskunftsecke, dem Briefkasten, sowie dem „Vermittler“, in dessen Spalten von Abonnentinnen eingearbete Gesuche und Angebote von Stellen, Pensionen, Erwerbs-Gelegenheiten u. v. a. kostenlos aufgenommen werden. Auch der mit Illustrationen versehene Teil, der Fragen der Zeitgeschichte behandelt, fällt durch seine Reichhaltigkeit auf; daß die Zeitschrift auch treffliche Romane und Novellen bringt, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Alles in allem: wir empfehlen unseren Lesern und Leserinnen ein Abonnement auf „Das Blatt der Hausfrau“. Sie werden den Versuch nicht bereuen!

Gegen die Divifikation. Der BundZegen die Divifikation in Oesterreich (Siz. Graz) ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Durch die Unterfügung vieler edler Männer und Frauen geht der genannte Bund daran, seine Tätigkeit statutengemäß über ganz Oesterreich auszudehnen und Präalvorpostungen zu organisieren. Eine Petition an den Reichsrat mit Beanttragung gänzlicher Abschaffung der Divifikation ist bereits vorbereitet. Auf Grund einer eigens für diesen Bund in vielen Tausenden von Exemplaren angefertigten, allumfassenden, unwiderrlegbaren Schrift über die seiner Anschauung nach gänzliche Unzulässigkeit der Divifikation wird diese Petition eventuell von Session zu Session so lange eingebracht werden, bis ihre Forderung erreicht ist. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, erklärt der Bund gegen die Divifikation ausdrücklich, daß sein Kampf sich nicht

gegen Verzeß und Wissenschaft, sondern nur gegen deren Auswüchse richtet. Er hat eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen und betont, daß die Bewegung gegen die Divorktion rein ethisch ist und weder mit Politik noch Konfession und Nation etwas zu tun hat. Der genannte Bund, dessen Geschäftsstelle in Graz, Volksgartenstraße Nr. 12 sich befindet, bittet alle gefühlvollen Menschen, ihn in seiner schweren Aufgabe zu unterstützen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Ball-Seide v. 60 Kreuz an p. Met., letzte Neuheiten. Franco u. scho verzollt ins Haus geliefert. Reichliche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Senneberg, Zürich.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zutrüglichsste Getränk.



Kronprinzessin Stephanie-Quelle

Krondorfer
natürlicher alca. SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.
Ueberall zu haben. 81 52-45

Fridêno - Präparate.

Einzig wirklich hygienische Präparate, physiologisch erprobt. Sanitätsbehörde geprüf. Beste von Ärzten und hohen Aristokraten.
Eau de Fridêno pure, gegen Falten und stärkere Uneinigkeiten der Haut 5 Kronen
Eau de Fridêno hygiénique zur Hautpflege 5 Kronen
Eau de Fridêno double als Zusatz zum Waschwasser 5 Kronen
Crème de Fridêno 5 und 7 Kronen
Poudre de Fridêno 3 Kronen
Mundwasser 2 Kronen

Hygienische Kinderpräparate:

Kinder-Mundwasser 1 Krone, Baby-Crème Kronen 1.20 u. Streupuder 80 Heller. 78 26-4

Generaldepot „FRIDÊNO“, Wien, I., Graben 28.

Filiale: LONDON. Fabrik: TRIEST.

Ausführliche Prospekte gratis.

Die Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung

welche in 82.000 Exemplaren erscheint, bringt

wichtige Meldungen

über den

russisch-

japanischen

KRIEG

ferner

viele Neuigkeiten

aus allen Weltgegenden, interessanten und gediegenen Lesestoff zur

Unterhaltung und Belehrung

täglich

2 spannende Romane

wöchentlich eine reichhaltige, gediegene

Familien-Beilage.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.80.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Ein Geschäftshaus in Amstetten

auf gutem Posten, mit zirka 2400 Kronen Zinsertragnis, ist aus freier Hand zu verkaufen. 433 0-18

Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

ROCKHAUS' BLEXIKON
NEUE REVIDIERTE
JUBILÄUMS-AUSGABE
SECHZENTNER BAND
• ERSCHIENEN •
SOEBEN. M 12.

Vorletzte WOCHEN! Haupttreffer 40.000 Kronen.

Wärmestuben-Lose empfiehlt 74 7 6
à 1 Krone Josef Podhrassnig
t. t. Tabak-Großverlag, Waidhofen an der Ybbs.

Die in Effekten bestehenden Gewinne werden in Geld nicht abgelöst.

HITSCHMANN'S JOURNALVERLAG
Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Hauptredacteur: Hugo S. Hirschmann. Redacteur: Rob. Hirschmann, Joh. Schuster, Ad. Müller. 104 Bm. Viertelj. K 6. Ganzj. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. G. Meinel. Viertelj. 52 Nummern. Viertelj. K 4. Ganzjährig K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. dal Siaz. Viertelj. 52 Bm. Viertelj. K 3. Ganzj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: Ad. Zill. Viertelj. 52 Bm. Viertelj. K 2. Ganzjährig K 8.
Der Oekonom. Red.: W. Marx. Viertelj. 24 Bm. Ganzj. K 2. Bei mindestens 50 Gr. K 1.50.
Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schauffergasse 6.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.
Seehöhe 358 Meter.

Datum	Stunde	Luftdruck in Millimetern	Temperatur Celsius		Temperatur Celsius		Feuchtigkeit in Prozenten		Bewölkung	Niederschlag in Millimetern	Anmerkung			
			beobachtet	normale	höchste	niedrigste	Waidhofen	Wien						
1. April	7 Uhr früh	731	1	2.7	10	0	100	79	trüb	198				
	2 Uhr nachm.	731	9	9.5								80	61	heiter
	9 Uhr abends	731	5	4.7								93	63	trüb
2. "	7 Uhr früh	735	3	2.8	8	3	99	85	trüb	706				
	2 Uhr nachm.	736	7	9.7								93	44	teilweise bewölkt
	9 Uhr abends	738	4	4.8								100	78	Regen u. Schnee
3. "	7 Uhr früh	738	2	2.9	13	1	100	81	heiter	—				
	2 Uhr nachm.	737	11	9.9								68	48	"
	9 Uhr abends	736	5	4.9								93	70	"
4. "	7 Uhr früh	734	5	3	8	4	100	84	trüb	204				
	2 Uhr nachm.	732	7	10								100	81	Regen
	9 Uhr abends	732	5	5								100	60	trüb
5. "	7 Uhr früh	736	4	3.1	9	3	96	72	trüb	101				
	2 Uhr nachm.	736	8	10.2								70	45	"
	9 Uhr abends	735	5	5.2								90	66	"
6. "	7 Uhr früh	732	4	3.3	10	4	100	71	Regen	996				
	2 Uhr nachm.	732	7	10.4								100	68	"
	9 Uhr abends	730	10	5.4								96	94	"
7. "	7 Uhr früh	729	7	3.4	14	7	100	—	Regen	1206				
	2 Uhr nachm.	728	13	10.6								85	—	teilweise heiter
	9 Uhr abends	725	10	5.5								95	—	teilweise Sterne

Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- u. Baumwollwäsche im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extract

Marke

Frauenlob

zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte,
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner, auch viel weisser.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firm. a jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben. 93 10-3

Für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dgl. ist u. bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kaliseife

mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aaffig a. E.

Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Pensionist

sucht in Waidhofen kleinen Nebenverdienst, eventuell für seine Frau Greißlerei, Verkaufsstelle für gangbare Artikel, oder Stelle als Filialverkäuferin. Anträge unter „Genügsam“ an die Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Geschäfts-Lokal

mit Magazin

80 0-5

sowie mehrere Wohnungen sind ab 1. Mai zu vermieten. Auskunft bei Herrn Karl Desjeyve, Oberer Stadtplatz.

Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen schwer heilbaren Wunden arten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt.



Postversandt täglich. Gegen Voraussendung von K 3 16 werden 4/1 Dosen, oder 3 36 6/2 Dosen, oder 4 60 6/1 oder 4 96 9/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geseudet. Alle Teile der Emballage gegen die gesetzlich disponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten, Apotheke „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse 203. Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, in Waidhofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er zureichend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 fl. 25 kr., 2 fl. 50 h., per Post 20 kr. — 40 h. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angetragenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unserer seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptverandststelle: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

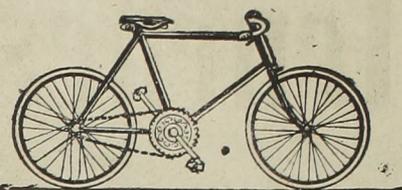
Preis: 1 Flacon fl. 1.— — 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 20 kr. — 40 h. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: F. Kollmann's Erben, St. Pölten: D. Fassad, P. Spora, Amstetten: W. Mitterdorfer, Herzogenburg: G. Feustl, Lilienfeld: J. Grallepösch, Wrana: J. Wurzner's Erben, Melk: F. Lude, Neulengbach: C. Deterich, Wöchlarn: M. Braun, Seitenstetten: J. Reich, Ybbs: R. Niedl.

Unübertroffen

in Preis



u. Qualität im

Meine Herbst-Räder!

GEORG HERBST, Wien, VI., Mariahilferstr. 1d.

Preislisten gratis und franko. 106 10-3

Alexander Fantl, XXXX

f. k. KonzeSSIONIERTES Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen in Melk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte jeder Branche.

Anträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen. 133 0 42

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesendet werden.

J. Werchlawsky,

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.

Zahn 2 fl.

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhaus Pechlarn wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste

schöne, rein geputzte Ware

zu den kulantesten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft Pechlarn, am 1. Dezember 1903.

44751-17

Mathias Bauchinger m. p. Obmann.

Ein halbes Kilo Gänsefedern

nur 60 kr.

Ich versende vollständig neue, graue Gänsefedern, mit der Hand fertig geschliffen, 1/2 Kilo nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postfolli mit 5 Kilo gegen Nachnahme. J. Krafa, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag (750) Umtausch gestattet.

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.



Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,

Keil's Bodemwache 45 kr.,

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

91 12-3

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Neuestes in Damenkonfektion!

Jacken, Paletots, Krägen

== schön, elegant und billig, ==
in allen Farben und Ausführungen.



Grösste Auswahl



Herren- und Knaben-Anzügen

Ueberzieher, Haveloks, Ulster etc.

Nur eigene Erzeugung!

Bestellungen nach MASS unter Garantie bester und solidester Ausführung.

JULIUS BAUMGARTEN, Waidhofen a. d. Ybbs

== Oberer Stadtplatz. ==

Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Uebelkeit, Kopfwch infolge schlechter Verdauung, Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc. beseitigen sofort die bekannten

Brady'schen Magentropfen (Mariazeller).

Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!

Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung 80 Heller. — Doppelflaschen K 1.40.

In Apotheken erhältlich. Wo nicht erhältlich, versendet der Zentralversand C. Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I. Fleischmarkt 1, gegen Vorbestellung von K 4.50 fünf kleine Flaschen oder K 5.— drei große Flaschen franko. Bei Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller Magentropfen müssen „Bismarck“ und Interjektion *Brady* weisen.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine weiche, geschmeidige Haut mit einem rosigen Teint?

Der wäscht sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Liliemilchseife
(Schutzmarke: 2 Bergmänner) 77 50 - 5

von Bergmann & Co Dresden und Tetich u a. G.

Vorrätig à Et. 80 Heller bei Hans Frank.



Bei Sicht und Rheumatismus

haben Tausende und Tausende solche erfolgreiche Wirkungen durch Gebrauch der

Zoltán'schen Sichts- und Rheumatismus-Salbe erzielt,

daß Viele behaupten, daß diese Salbe auch bei jenen Kranken mit Erfolg benutzt worden ist, wo sogar Bäder seit vielen Jahren nutzlos angewendet wurden.

Preis per Flasche 2 Kronen in den Apotheken.

Postversand direkt vom Erzeuger Apotheker

Béla Zoltán,
Budapest.



46116-14

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach ● erhältlich

à fl. —30, —50, —75, 1, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

bei

Herrn Julius Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

August Altrichter in Dobersberg, Ant. Plappert in Oberndorf, Heinr. Tomek in Schrems, Jos. Koppe in Litschau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach,
Brünn.

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital

== 80 Millionen Kronen. ==

Reserven am 31. Dezember 1901

127 52-39 K 22,342.701.94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

➡ Versicherung gegen Verlosungsverlust. ⬅

Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten und Aktien.

Ybbstalbahn-Aktien und Prioritäten

werden jederzeit günstigst übernommen und wie alle anderen Wertpapiere konstantest belehnt.

Uebernahme von Geldeinlagen

gegen Sparbücher, Kassenscheine und im Konto-korrent mit günstigster Verzinsung.

Erteilung bankmässiger Kredit- u. Wechsel-Eskompte.

Spesenfreies Inkasso von Koupons und gezogenen Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

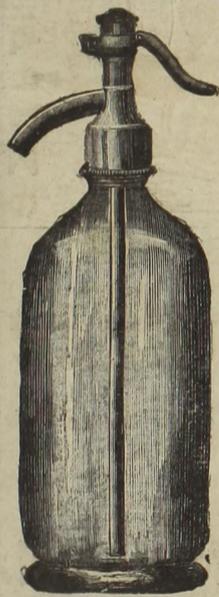


Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzucht-pulver

Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. **Acht nur** in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe., A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christl.



Soda Wasser-Maschinen

neuesten Systems

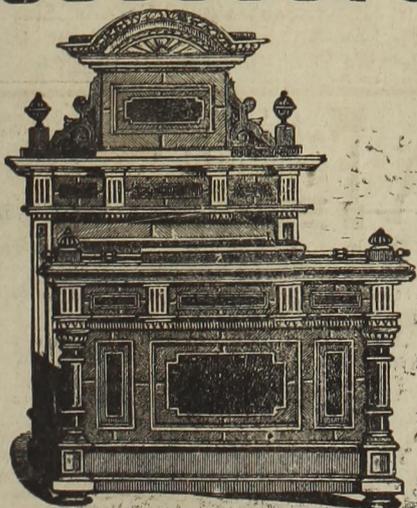
108 4-2

leichte Handhabung bei grösster Leistungsfähigkeit
vorzügliche Syphons und Flaschen
komplette Einrichtungen für Soda Wasser-Fabriken

liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen

Dr. WAGNER & COMP., Vereinigte Fabriken als Kommandit-Gesellschaft
Zweigniederlassung WIEN, XVIII. Schopenhauerstrasse Nr. 45.

Kostenvoranschläge sowie Auskünfte bereitwilligst gratis und franko.



J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler,

LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES

Lager aller Gattungen Möbel.
Grösste Auswahl von komplett zusammengestellten Zimmer-Einrichtungen.

eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen.

118 6-1 Uebernahme von Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Permanente Möbelausstellung.

Istrullierte Preis-Courante gratis und franco.

Schöne, große Gnten-Brut-Gier

sind zu haben bei Franz Schreil, Gastwirt in Gresten.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erläutung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so bestiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verleimung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schwacher Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, nervöser Abspannung und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, scheitern oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Rosenstein, Windischgarben, Seitenstetten, Ampeiten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinster Geschmack.

Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2.
Gez. findet 860. Ueberall zu haben.

C. Roithner's Hotel Steingasse Nr. 8 in Linz a/d. Donau

empfehl ich dem P. T. reisenden Publikum als bestes Passanten- und Touristenhotel in Linz durch seine geräumigen und deutbar besten Betten, reine Wäsche und besondere Sauberkeit im ganzen Hause. Zimmer zu 70 kr. Es 1 fl. Kein Restaurationzwang. Elektrische Beleuchtung und Service wird nicht berechnet. Vereinen und Ausflugsvereinen gewähre ich bei feinerer Anwendung noch besondere Ermäßigung. Hochachtungsvoll
C. Roithner, Hotelbesitzer.

St. Pölten 116 3-1 Wohnhaus ist fein

samt Nebengebäuden und großem Garten, letzterer bereits für Baupläge parzelliert, in der schönsten Lage der Stadt, ganz oder teilweise unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Briefliche Anfragen von direkten Käufern unter „D. S. 1765“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2.

KOMMIS

tüchtig, vollkommen versiert in der Gemischtwarenbranche, 22 Jahre alt, sucht gegenwärtig Stelle. Selber versierte auch als Komptoirist in einer Fabrik. Befoldung Nebensache. Offerte unter „M. S.“ Steyr, Glentzergasse 4. 115 3-1

Herzlichsten Dank

erlaube ich Gefertigter Herrn Dr. Konzes in Zell a. d. Ybbs für die vollständige Herstellung meiner Gesundheit auf diesem Wege zu sagen mit dem Wunsche, daß die leidende Menschheit stets Gelegenheit habe, solche Ärzte zu besitzen.

Vinzenz Hametrierer in Zell a. d. Ybbs.

Ein Bauernhaus

in Gaslenz

eine Viertelstunde vom Bahnhof entfernt, 60 Joch Wiesen- und Waldgrund, das Wohngebäude einschließend, mit großem Keller separat, viele Obstbäume, 200 Eimer Obstmosterzeugung jährlich, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. B. 113 2-1

Hausknecht

wird aufgenommen bei Robert Wolf, Gasthof „zum Bruckwirt“ in Opponitz.

Einladung

zur

General-Versammlung

der

Werks- und Verkaufs-Genossenschaft der vereinigten Schmiedegewerke in Ybbsitz (r. G. m. b. H.)

am 17. April 1904, 1/2 3 Uhr nachmittags im Genossenschaftshause.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung über das abgelaufene erste Halbjahr.
2. Beschlußfassung über Punkt 5 des § 42 des Genossenschaftsstatuts.
3. Beschlußfassung über Punkt 6 der bei der Vollversammlung vom 13. Dezember 1903 aufgenommenen Verhandlungsschrift.
4. Anträge.

HANS GROSSAUER, Direktor
dzt. Obmann des Aufsichtsrates.

Wer 273 48-39

Dämpfige Pferde

besitzt, wende sich an
Hermann Ende, Bodenbach
(Böhmen).
Behandlung ohne Berufsentscheidung.
Kein Medizinversandt!
Kurkosten 15 bis 25 Kronen.

Schneidergeschäft

in einem industriereichen Orte, ohne Konkurrenz, mit großem Kundenkreis und großer Bahnstation, ist in Obersteyer wegen Uebernahme eines Hauses in einem anderen Orte sofort abzulösen. Auskunft bei Karl Wamer in Eisenerz, 2-2

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-ergebnis erhalten zu haben.

Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



120.627 am 31. Dez. 1903 Gisela-Vereine
Personen waren mit bei dem
148.6 Millionen unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der durchl. Frau
Erzherzogin Gisela
in Wien, I Franz Josefs-Kai 13

bereits versichert. Diese Anstalt kultiviert.
1. Die Ab- und Erlebensversicherung in einer Form, welche sich als zweckentsprechendste Vorsorge für alle Lebensverhältnisse erweist.
2. Die Aussteuerversicherung nach verschiedenen Kombinationen.
Billige Prämien: Alle Versicherten haben Anteil am Jahresgewinne. — Günstige Versicherungsbedingungen. Der Reingewinn-Anteil der Versicherten betrug in den letzten Jahren je 7 1/2% der Jahresprämie.

Verlangen Sie Prospekte!

Sie erhalten dieselben kostenfrei!

Für die Jahre 1899 bis 1903 g. laugen jetzt an

Gewinst-Anteilen

1,443.451
zur Auszahlung.

Uebernehmen Vertretung!

sofern Sie reichlichen Erwerb suchen. Für Lehrer, Pensionisten, Beamte etc. bietet sich Gelegenheit zu ansehnlichem Neb-erwerb. Zuschriften und Offerte an die Direktion des
Gisela-Vereines, Wien, I. Franz Josefs-Kai 13.
102 2-2 (Nachdruck wird nicht honoriert.)

Vinzenz Choc

Möbeltischler, Hintergasse 31

übernimmt harte und weiche Arbeiten in einfacher und feiner Ausführung, Bilderrahmen u. s. w.
Reparaturen, Möbeleinlassen
und überpolieren werden billig übernommen. 25 26-7

ATELIER

für
feinsten künstlichen **Zahnersatz**
in Gold, Kautschuck etc.
von
KARL SCHNAUBELT.
Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugniss versehenen (erweiterten) Konzession
WIEN VII/2
Lindengasse Nr. 17a.
Jeden ersten Sonntag im Monat
in Waidhofen a. d. Y. im Hotel
„zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr
zu sprechen.

J. Diewald's Dienstvermittlungs-Institut

Waidhofen an der Ybbs.

Aufnahme finden: 1 Hotelstubenmädchen, 2 Küchenmädchen, 1 Gasthof- und 1 Privathausköchin.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt.
Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt. 257 0-39

● Kaiserin Elisabeth-Fond-Lotterie ●
unter dem höchsten Protektorate
Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand

Haupttreffer

100.000

Kronen Wert

wesner Treffer à 10.000, 5000, 3000, 2000, 1600, 1000 K etc., etc., im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung
unwiderruflich 28. Mai 1904
unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Waidhofen bei Karoline Aichernigg, Tabak-Trafik, J. Podhrasnik, Tabak-Hauptverlag, Leop. Friess, Lotto-Kollektor.

Erste Marke

Seit 30 Jahren

Jahresproduktion 49.000 Fahrräder.



Premierwerke
Eger (Böhmen).
Kataloge gratis und franko.

Adolf J. Cizek's Kaiser-Kaffee-

Zusatz, erzeugt aus feinsten Esbeigen, steht an Ausgiebigkeit, Wohlgeschmack, Farbkraft und Süßigkeit unerreicht da und wird trotz aller Anpreisungen von anderen Surrogaten, von erfahrenen Hausfrauen stets bevorzugt als
der beste Kaffee-Zusatz!
Schutzmarke Vöcklingberg.

NB. Die Firma, welche bereits verschiedene goldene Medaillen besitzt, erhielt auf der Landes-Ausstellung in Linz 1903 für ihr vorzügliches Fabrikat die große silberne Staats-Medaille (höchste Auszeichnung) zuerkannt.



Fattinger's

Ausgezeichnet mit 130 ersten Preisen.
Tausende von Anerkennungen.
Von allen Tierärzten und Händlern empfohlen.

Hundekuchen 5 Kilo-Beck. R. 3.—, 50 Kilo R. 22.—. Das anerkannt beste, gesunde und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter 5 Kilo-Beck. R. 2.80, 50 Kilo R. 21.—. Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

Vogelfutter in Schachteln zu R. 1.—, —.60, R. —.30. Für alle insekten-fressenden Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Broschüren auf Verlangen.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl in Waidhofen a. d. Ybbs.